Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 262.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 15. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

* Die Probe auf das Exempel.

Die Vertreter der neuen Zoll- und Steuer-Gesetzgebung haben stets zwei wunderschöne Verkündigungen im Munde geführt: einmal haben sie als eine nur von Unverstand oder Böswilligkeit anzuzweifelnde Thatsache prophezeit, daß die Schutzzölle den Wohlstand sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer heben und sichern werden, sodann aber haben sie die neuen Steuern und Zölle damit empfohlen, daß dieselben ja nur zu einer Herabminderung der direkten Steuern und zur Entlastung der Kommunen dienen sollen, ein Effekt, der nicht ausbleiben könne.

Die Gegner, welche meinten, daß dieselben Zwecke ohne so tief einschneidende Maßregeln durch die Einführung von Finanzzöllen, d. h. solcher Zölle, welche nur eine finanzielle Einnahme des Staates, nicht eine Erschwerung der Einfuhr bewirken sollen, erreicht werden könnten, wurden damals von den inigten Schutzzoll-Interessenten nicht etwa bloß mit sachlichen Gründen bekämpft, sondern es wurde ihnen aus ihrer „undeutschen“ Gesinnung, welcher an der vaterländischen Produktion garnichts gelegen sei, wenn nur billig eingekauft werden könne, geradezu ein Verbrechen gemacht.

Heute nun könnten die damals, oder richtiger gesagt, die seitdem von den Schutzzollinteressenten und von den schlechtweg mit den jeweiligen Machthabern Gehenden also Angefeindeten ein Gefühl der Genugthuung haben, wenn sie sehen, wie die oben erwähnten Versprechungen der Protektionisten und Steuerreformer bis jetzt in Erfüllung gegangen sind, ein Gefühl der Genugthuung, sagen wir — wenn nur eben das Bewußtsein, richtig vorhergesehen zu haben, nicht durch den Umstand vergällt würde, daß auch sie, d. h. die Gegner der neuen Gesetzgebung, unter deren Folgen so bitter zu leiden haben.

Allerdings behaupten die Vertreter der neuen Einrichtungen, daß die letzteren erst noch länger in Wirksamkeit sein müßten, ehe sich ihr Einfluß auf die Prosperität der Nation ganz übersehen ließe, und zu einem umfassenden Urtheil ist ja auch eine solche längere Beobachtung nothwendig. Aber gewiß sind jetzt schon Symptome zu verzeichnen, aus denen sich mit recht großer Sicherheit entnehmen läßt, daß die Entwickelung der Dinge nicht die von der bezeichneten Seite her verkündigte sein wird. Ein Theil der von der kommerziellen und finanziellen Umwälzung herrührenden Unannehmlichkeiten wird ja allerdings selbstverständlich etwas weniger drückend werden, wenn sich das ganze Leben der Nation und der Einzelnen erst den neuen Einrichtungen anbequemt haben wird. Allein dasselbe wird sich von allen, selbst den unglückseligsten Veränderungen vorhersagen lassen, ohne daß diese selbst dadurch weniger unglückselig werden.

Im Uebrigen läßt sich bis jetzt Folgendes beobachten: Der schädliche und beunruhigende unfertige Stand des neuen Systems wird noch lange fortdauern, weil der Reichskanzler, wie er selbst erklärt, ehe er auch nur daran denken kann, seine Versprechungen einzulösen, noch eine erkleckliche Reihe neuer indirekter Steuern, und wahrscheinlich auch noch das Tabaksmonopol haben muß. Die Durchsetzung der ersteren aber wird dadurch erschwert, daß der Reichskanzler das agrarische Interesse — wir erinnern an die Frage der Brau- und der Branntweinsteuer — einseitig vor allen anderen bevorzugt, und die Einführung des Tabaksmonopols würde den Staat von vornherein mit neuen Verpflichtungen belasten, wenn anders die auf der Tabaksindustrie und dem Tabakshandel beruhenden Existenzen eine angemessene Entschädigung erhalten, der neuen Richtung nicht geradezu zum Opfer gebracht werden sollen.

Auf dem Wege der begonnenen Reform also kommt das deutsche Volk, das doch nach Angabe der Konservativen ein so großes Ruhebedürfniß, eine so große Uebersättigung an Reformen hat, noch lange nicht zur Ruhe, selbst wenn der schließliche Ausgang ein günstiger sein sollte.

Die bis jetzt bereits feststehenden Thatsachen aber müssen überhaupt die Ueberzeugung begünstigen, daß es dem Reichskanzler bei seinen Reformen zunächst weniger um Steuererleichterungen als um neue Einnahmen für das Reich zu thun war. Die letzteren sind in namhafter Höhe erreicht worden, die ersteren lassen noch auf sich warten, wie wir fürchten, noch recht lange.

In Wahrheit läßt sich bis jetzt nur konstatiren, daß bei der neuen Einschätzung die Schraube der staatlichen Einkommensteuer wieder erheblich und zum Theil bis an die Grenze der Möglichkeit angezogen wurde, die Steuerträger auf's Neue schwerer belastet worden sind.

Hier in Posen z. B. ist das feste Einkommen zum Theil bis an die Grenze der gesetzlichen Möglichkeit veranlagt worden, eine — objektiv genommen — harte Ungerechtigkeit, und eine schwere Bedrückung der davon Betroffenen. Das Gesagte wird für Jeden handgreiflich werden, wenn wir versichern, daß hier in Posen Personen, welche ein festes Einkommen beziehen, diesmal kurzweg um 40 pCt. der bisherigen Steuer in der Veranlagung erhöht wurden, ohne daß ihr schon in den früheren Steuerjahren dem Einschätzenden genau bekanntes Einkommen sich gegen jene früheren Perioden auch nur um einen Pfennig vrrmehrt hätte.

Das heißt doch mit anderen Worten: der Staat erhebt zu den neuen indirekten Steuern hin auch noch eine bedeutend erhöhte direkte Steuer. Ob das aber aussieht wie eine Erfüllung der Eingangs dieses Artikels erwähnten Versprechungen oder auch nur wie eine Aussicht auf die Wahrscheinlichkeit einer solchen Erfüllung, das zu beantworten, können wir dem einzelnen Leser überlassen. Der Reichskanzler selbst hat den Druck der direkten Steuern als einen fast unerträglichen bezeichnet und jede weitere Vermehrung derselben für unmöglich erklärt. Trotzdem ist aber thatsächlich hier in Posen die Schraube der staatlichen Einkommensteuer weit härter als zuvor angezogen worden, und dazu hin haben die davon Betroffenen noch die Annehmlichkeit der neuen indirekten Steuern, die sich in jeder Haushaltung sehr wohl fühlbar machen.

So also hat die „große und heilsame“ Reform bis jetzt gewirkt, und dieses erschreckend ungünstige Resultat tritt noch mehr hervor, wenn man, wie hier, statt einer Verminderung der direkten Gemeindesteuer eine empfindliche Erhöhung derselben zu verzeichnen hat.

Auf dem Wege der betretenen Reform aber ist, wie wir weiter oben angedeutet, eine Besserung dieser Zustände im besten Falle noch lange nicht zu erwarten.

Weisen wir kurz noch auf die in beunruhigendem Maße steigende Auswanderung und auf den an unserer Grenze grassirenden Schmuggel, diese Schule jeglicher Verderbniß, hin, so haben wir ein Gemälde vor uns, das als ein erfreuliches gewiß nicht bezeichnet werden kann, und dessen Luftperspektive eine recht trübe ist, als ob dieser freudlosen Zeit der Humor nicht schon genügend verdorben wäre.

„Berlin und St. Petersburg.“

(Schluß.)

Das Buch schließt seine Betrachtungen in folgender Weise ab:

„Ueberblickt man den Gang dieser Entwicklung, so wird man gewahr, daß die russisch-preußischen Allianzen des 18. wie des 19. Jahrhunderts weder die Sympathien noch die dauernden Interessen der beiden Völker, sondern jene Rivalität der beiden führenden Mächte des mittleren Europa zur Grundlage gehabt haben, die das neue deutsche Reich aus dem alten Bunde, dieser alte Bund aus dem römischen Reiche deutscher Nation mit herübergenommen hatte. Mit der Ursache ist aber auch die Wirkung in Wegfall gekommen — die deutsch-russische Allianz hat die endliche Wiederaussöhnung der vieljährigen Rivalen um die deutsche Hegemonie nicht länger überlebt, als um einen kurzen, schnell verrauschten Zeitraum! So lange der Gegensatz preußisch-deutscher und österreichischer Ansprüche an die Herrschaft über die Mitte des Welttheils die Politik der Kabinete von Wien und von Berlin bestimmte, glichen sich die zwischen uns und unsere russischen Nachbarn auftauchenden Differenzen gleichsam von selbst wieder aus und vermochte der in politischen Dingen sonst ohnmächtige Kultus sentimentaler Erinnerungen an gemeinsam erfahrene gute und böse Tage, die Rolle einer dominirenden immer wieder zur Ausgleichung führenden Macht zu spielen. Dem durch gebieterische Interessen geschürten Eifer der Regierenden gelang es immer wieder, den Antipathien der Völker die Spitze abzubrechen und einen modus vivendi herzustellen, von dem eine große Anzahl von Deutschen schließlich annahm, er werde sich allendlich in ein herzliches, die Gewähr der Dauer in sich tragendes Einverständniß verwandeln. Gerade weil er diesen Glauben nicht theilte, ließ der leitende Staatsmann sich angelegen sein, jeden Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen und die Dinge so zu richten, daß die berechtigten Interessen unserer slawischen Nachbarn bei der deutschen Allianz ihre volle Rechnung auch da noch finden konnten, als diese Allianz aufgehört hatte, für uns Deutsche eine Nothwendigkeit zu sein. Erst nachdem die Erfahrung unwidersprechlich dargethan hatte, daß die russische Begierde das russische Vermögen um ein Unendliches überstieg und daß der einzige Dienst, den wir den unzurechnungsfähigen Urhebern des Friedens von Stefano erweisen konnten, ohne daß wir uns für alle Zeit mit dem Hohn des übrigen Europa beluden — daß dieser Dienst uns nicht nur nicht gedankt, sondern mit Haß und Feindschaft gelohnt wurde — erst da hat Fürst Bismarck die Fortsetzung eines Verhältnisses aufgegeben, das seit der Verwandlung des alten in ein neues Rußland innerlich angefressen, seit der Wiederherstellung des deutschen Namens moralisch unmöglich geworden war. Dem Staatsmanne, der dem geeinigten Deutschland die Unterstützung jenes Nachbarstaats erhalten hatte, in dessen Augen unsere Ohnmacht unser Hauptvorzug, unsere höchste Verbündetentugend war, — ihm ist beschieden gewesen, diese unvermeidliche Phase unserer Entwickelung zum Abschluß zu bringen und das letzte Ziel seiner Arbeit zu erreichen! Das Kind, das er selbst groß ziehen gemußt hatte, wieder los zu werden, ist dem Fürsten Bismarck nicht leicht geworden. Er hat erleben müssen, daß zu Alexandrowo der Versuch gemacht wurde, dem russischen Hochmuth mit Mitteln beizukommen, die nicht nur die Gewähr der Unfruchtbarkeit in sich trugen, sondern die in jeder Rücksicht danach angethan waren, das vorhandene Uebel zu verschlimmern. „Le Russe ... ne craint rient tant que d'avoir l'air d'être influencé. C'est ce qu'il ne faut jamais perdre de vue lorsqu'on est appelé à traiter avec lui. Voulez-vous lui faire accepter une chose? il faut la jeter à terre devant lui, après la lui avoir fait vanter. Alors retirez-vous, il la ramassera, et en donnera le prix que voux voudrez; mais si vous la lui mettrez dans la main, il n'en voudra point.“ (Rußland ... fürchtet nichts, als den Schein, beeinflußt zu sein. Dieses darf man nie aus dem Gesicht verlieren, wenn man mit ihm zu thun hat. Wollen Sie es dazu bewegen, etwas anzunehmen? Dann ist es nöthig, ihm dasselbe vor die Füße zu werfen, nachdem man es vor ihm gelobt hat. Dann ziehen Sie sich zurück, es wird dasselbe aufheben und den Preis zahlen, den Sie verlangen; wenn Sie es ihm jedoch in die Hand geben, wird es dasselbe nicht haben wollen.) Die Richtigkeit dieses, von einem der intimsten Kenner Rußlands und der Russen dem Grafen Josef de Maistre, gesprochenen Wortes ist nie schlagender bewiesen worden, als im Herbst vorigen Jahres: nicht den guten Worten, die man den Russen zu Alexandrowo, sondern den herben Lehren, die man ihnen durch die wiener Zusammenkunft gegeben, haben wir es zu danken, daß man in Petersburg wieder zur Besinnung gekommen und daß mindestens die Möglichkeit einer Weiterfristung des in Berlin geschaffenen Friedenszustandes offen gehalten worden ist. Um ein Mehreres kann es sich überhaupt nicht mehr handeln. Weder läßt der gethane Schritt sich zurückthun, noch läßt sich der tiefe Riß, der durch die deutsch-russischen Beziehungen geht, wieder verkleistern (replâtrer, wie Fürst Gortschakoff einmal gesagt hat). Als hohe Gunst des Geschickes aber muß es gepriesen werden, daß das wahre Verhältniß zwischen uns und unsern Nachbarn just in einem Augenblicke klargestellt worden, wo Rußland isolirt dasteht und wo wir in der Lage sind, unsere allendlichen Entschlüsse ohne sofortige Gefährdung unserer Sicherheit zu fassen.

Und um eine definitive Entscheidung handelt es sich ganz unzweifelhaft. Wer dem Gang der russischen Stimmungen mit einiger Sorgfalt nachgegangen ist, weiß, daß das deutsch-österreichische Bündniß das Maß der gegen Deutschland angesammelten moskowitischen Feindseligkeiten zum Ueberfließen voll gemacht hat, und daß man uns in Petersburg nie verzeihen wird, dem felix possessor Bosniens und der Herzegowina in dem Augenblicke der Besetzung Bosna-Sarais die Hand gereicht und in aller Form seine Partei genommen zu haben. Daß der Aufkündigung der russischen Freundschaft von Seiten des Fürsten Bismarck kein Aussöhnungsversuch, keine direkte oder indirekte Abbitte, sondern eine von Wien aus datirte trockene Empfangsbescheinigung gefolgt ist, gilt unseren anspruchsvollen östlichen Nachbarn für eine Kränkung ihrer Ehre und sichert der Partei, welche den Bruch mit Deutschland Jahre lang und systematisch gepredigt hat, einen entscheidenden Einfluß auf die russische öffentliche Meinung. — Diese öffentliche Meinung scheint man im übrigen Europa früher und besser verstanden zu haben wie bei uns. Der wahren Sachlage ist Lord Salisbury mit seinem vorschnellen Wort von der Bildung einer starken mitteleuropäischen Koalition zum Schutze gegen die slawische Ueberfluthung immer noch näher gekommen, als der Wahn unserer Gelegenheitspolitiker, daß Alles beim Alten bleiben werde und daß des Fürsten Bismarck wiener Reise nur ein Schachzug gewesen sei, dazu bestimmt, Rußland zum Wiedereinlenken in die früheren Bahnen zu bestimmen. Freilich hatte man in England verstanden, was man in Deutschland bis heute nicht verstanden zu haben scheint: daß bereits das deutsche Vorgehen gegen den Khedive Ismail Pascha (Mai 1879) ein erster Schritt zu der neuen Kombination war, welche die gegenwärtige Lage beherrscht und daß die durch dieses Vorgehen bewirkte Wiederaussöhnung zwischen Frankreich und England den Zweck hatte, die Franzosen an der Seite ihrer britischen Nachbarn zu halten und russischen Versuchungen zu entrücken. Die deutsch-österreichische Allianz war bereits vor Jahresfrist beschlossen, — sie war von dem Fürsten Bismarck bereits an dem denkwürdigen Tage von Nikolsburg ins Auge gefaßt worden, an welchem er verhinderte, daß Oesterreich zu Gebietsabtretungen an den Sieger von Königsgrätz genöthigt wurde.

Diese vorbereitenden Phasen liegen heute eben so hinter uns, wie die Irrungen, welche die deutsch-russische Allianz in den Gemüthern vieler und der besten Deutschen hervorgebracht hat. Eine wunderbare „List der Geschichte“ hat uns auf gewundenem, scheinbar in die entgegengesetzte Richtung führendem, aber eben darum sicherem und gedecktem Wege an das ersehnte Ziel geführt! Der von vielen Deutschen verkündete Irrthum, es gebe für Deutschland nur eine Allianz, die russische, wurde schließlich auch von den Russen getheilt. Und weil man uns in Petersburg für auf immer mit Oesterreich verfeindet und an den Wagen der russischen Politik geschmiedet wähnte, gab man sich dem Glauben hin, das deutsche Reich durch Drohungen einschüchtern und durch Rücksichtslosigkeiten so gefügig machen zu können, wie es im Interesse der russischen Orientpolitik nothwendig schien! Mit eigner Hand hat derjenige Staat, dem an der Erhaltung der alten nordischen Allianz am meisten gelegen sein mußte, diese Allianz zerstört und uns auf den Weg nach Wien gewiesen — auf denselben Weg, den die Vergangenheit deutscher Staatsgeschichte längst als den allein zum Heil führenden bezeichnet hatte. Die österreichisch-deutsche Allianz, welche der deutsche Kanzler (wie wir neuerdings erfahren haben) bereits im Jahre 1852 angestrebt hatte, war Anfangs nur als Präventivmaßregel gemeint gewesen; daß sie heute mehr bedeutet, haben die Russen selbst vermittelst ihrer durch den General Obrutschew in Paris versuchten Werbungen um die Bundesgenossenschaft Frankreichs fertig gebracht. Die beiden obersten Berather des friedliebenden Kaisers von Rußland, Fürst Gortschakoff und Graf Miljutin, sind im eigentlichsten Sinne des Worts die Geburtshelfer des zwischen uns und dem Hause Oesterreich geschlossenen Friedens- und Freundschaftsvertrages gewesen, der für ebenso dauernd und unerschütterlich gelten kann, wie der Bestand der deutschen Reichseinheit. In dem Wesen naturgemäßer politischer Entwickelungen liegt es, daß dieselben Schwergeburten sind, die sich nur mühsam an's Licht ringen; einmal in die Wirklichkeit versetzt, tragen sie dafür — als echte Organismen — die Gewähr ihres Bestandes und Wachsthums in sich selbst. So ist es mit der Herstellung der italienischen Staatseinheit so ist es mit der Bildung des neuen deutschen Reiches gegangen und so wird es — wie wir zuverlässig hoffen — auch mit der Wiederherstellung des natürlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich zugehen! Dafür, daß die festesten Bündnisse zwischen ehemaligen Gegnern und Rivalen geschlossen werden, dafür hat die Geschichte der letzten dreißig Jahre ein geradezu klassisches Exzempel aufzuweisen: die durch Napoleon III. herbeigeführte und seitdem nie wieder ernstlich getrübte Aussöhnung zwischen England und Frankreich, die längst zu einem aufrichtigen Friedensschluß zwischen Engländern und Franzosen geworden ist. Nächst der Begründung der Nationalstaaten Italien und Deutschland kann die Beendigung des uralten französisch-englischen Haders das wichtigste europäische Ereigniß der neueren Zeit genannt werden: künftige Geschlechter aber werden diesem Ereigniß die im Jahre 1879 erfolgte Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Oesterreich und dem von Preußen geführten Deutschland dankbar an die Seite stellen!“

Das Tabaksmonopol.

Von fortschrittlicher Seite geht uns das Folgende zur Veröffentlichung zu:

Fast gleichzeitig mit diesem Brief wird Ihnen von Braunschweig Nachricht zugehen, was die dort versammelten Tabaksinteressenten

Deutschlands beschlossen haben gegenüber der neu auftretenden Drohung mit der Einführung des Tabaksmonopols. Thatsache ist, daß das Tabaksgeschäft in diesem Augenblicke gestört ist nicht nur durch die Nachwirkung der erst im vorigen Jahr um das Dreieinhalbfache erhöhten Steuer, sondern auch durch dieses wider Fleisch und Bein anstrebende „letzte Ideal" des Kanzlers. Das Projekt der Einführung des Tabaksmonopols tauchte bekanntlich zuerst Ende 1877 auf. Bei den varziner Neujahrsverhandlungen mit Bennigsen spielte schon das Projekt eine Rolle. Bennigsen lehnte das Projekt als Bestandtheil eines Ministerprogramms ab. Im Februar 1878 proklamirte der Kanzler gleichwohl dieses Projekt als sein letztes Ideal. Camphausen reichte nach der bekannten Rührscene im Reichstage seine Entlassung ein. Hobrecht wurde Finanzminister und der Gesetzentwurf, betreffend statistische Ermittelungen über Tabakshandel und Tabaksfabrikation eingebracht. Aus diesem Gesetz wurden vom Reichstage alle Bestimmungen ausgeschieden, welche Ermittelungen auch in der Richtung des Monopols betrafen. Die dabei stattgehabten Debatten gaben sowohl der Zentrumspartei wie den Nationalliberalen am 28. Mai 1878 Gelegenheit, Stellung zur Monopolfrage zu nehmen. Schorlemer erklärte sich aus sechs Gründen gegen das Monopol, in welchem er die allmähliche Annäherung an den sozialdemokratischen Arbeiterstaat erblickte. Windthorst versicherte, daß das Zentrum „in überwiegender Majorität unter keinen Umständen für das Monopol sei." Bennigsen erklärte, daß nach der Ansicht einer „ganz überwiegenden" Mehrheit seiner Partei es, wie die wirthschaftlichen Dinge liegen, unverantwortlich sein würde, das Monopol in Deutschland einzuführen. Die absolut monopolfeindliche Stellung der Fortschrittspartei wurde gleichfalls dargelegt. Nach den Attentaten erfolgte die Auflösung und Neuwahl des Reichstages. Im Herbst 1878 fand die Tabaksenquete statt. Die vom Bundesrath niedergesetzte Enquetekommission erklärte sich mit acht gegen drei Stimmen gegen das Tabaksmonopol. Nur die beiden vom Reichskanzler eingesetzten Kommissionsmitglieder (Fabricius, Generalsteuerdirektor im Reichsland und der inzwischen zum Ministerialdirektor im Reichskanzleramt beförderte Geh. Rath Burchard), sowie der würtembergische Vertreter (Moser) stimmten für das Monopol. Der preußische, der bairische, der sächsische, der badische und der hanseatische Vertreter, sowie die drei privaten Sachverständigen in der Kommission erklärten sich gegen das Monopol. Ende Januar 1879 sprach sich auch das preußische Staatsministerium mit knapper Mehrheit gegen das Tabaksmonopol aus. Es gelangte nunmehr eine Tabakssteuervorlage an den Bundesrath, welche nach dem Gewicht einen Zentner Tabak mit 70 statt bisher mit 12 M. Zoll belegen sollte. Der Bundesrath ermäßigte den Betrag auf 60, der Reichstag auf 42½ M. Diese hohe Tabakssteuer, welche einen Mehrertrag von 28 Millionen M. verspricht, fand wesentlich Annahme in der Erwartung, dadurch das Monopolprojekt endgültig todt zu machen. Der Berichterstatter der Tabakssteuerkommission, der klerikale Graf Fugger, befürwortete die Erhöhung der Steuer, damit „endlich einmal ein definitives Tabaksgesetz zu Stande kommen und die ganze Branche nicht länger unter den Beunruhigungen leide, welche sie jetzt beinahe 7 Jahren zu erleiden hat". Nur der Vertreter der Fortschrittspartei meinte entgegengesetzt, daß die Steuererhöhung nur der Durchgangspunkt zum Monopol sein werde, und wenn die politische Situation im Uebrigen danach angethan sein werde, so werde alsbald die Agitation für das Tabaksmonopol in Szene gehen. Das Steuergesetz werde so lange keine Beruhigung schaffen, wie nicht das in Deutschland geltende politische System des Kanzlers von Grund aus geändert werde. Niemand aber hat damals — am 7. Juli 1879 daran gedacht, daß diese Beunruhigung, wie es jetzt der Fall ist, schon im Frühjahr 1880 wieder ausbrechen werde. Gegenüber den umlaufenden Gerüchten brachte am 25. Februar d. J. der Abg. Sonnemann im Reichstage die Angelegenheit zur Sprache. Der Ministerialdirektor Burchard erwiderte, daß im Bundesrath die Einführung des Tabaksmonopols nicht zur Sprache gebracht sei. Welche Idee aber in dieser Beziehung die eine oder andere der verbündeten Regierungen beschäftige, könne er nicht sagen. Alles kommt aber darauf an, welche Ansicht der Kanzler als Leiter der preußischen Regierung vertritt. Windthorst meinte, der Reichstag sei im vorigen Jahre wesentlich deshalb auf so hohe Säze eingegangen, um in dieser Materie endlich einen Abschluß zu finden. Der Reichstag werde sich, nachdem er dies gethan, nicht so leicht entschließen können, einen anderen Weg einzuschlagen. Lasker aber erwiderte, daß, wie die Parteiverhältnisse einmal liegen, eine einmalige Erklärung des Reichstages noch keine Sicherheit biete. Die Frage des Tabaksmonopols könne in Kombination mit anderen sehr fernliegenden Dingen zur Lösung kommen. Windthorst erwiderte hierauf, daß man gerade zur Zeit der nationalliberalen Mehrheit im Reichstage niemals auch nur von einer Lesung zur anderen habe wissen können, was die Mehrheit beabsichtige. In Bezug auf die Frage des Tabaksmonopols sei keinesfalls die Mehrheit dieselbe wie bei der Zollgesetzgebung. Thatsächlich hat diese Verhandlung die Besorgnisse der Tabaksindustrie, wie der Braunschweiger Kongreß beweist, nicht zerstreut. In der offiziösen Presse sind überdies seitdem allerlei unbestimmte Drohungen erfolgt, daß, wenn Brausteuer und Quittungsstempel nicht bewilligt würden, nichts übrig bleiben werde, als ein Besteuerungsobjekt und eine Form der Besteuerung zu finden, welche an Ausgiebigkeit allen Projekten zusammengenommen gleichkomme. Der Reichstag wird demungeachtet die Brausteuer und den Quittungsstempel nicht bewilligen. Das weiß der Reichskanzler selbst zur Genüge. Die eingeschlagene Taktik der offiziösen Presse kann daher nur den Zweck haben, eine Veranlassung für Wiederaufnahme des Projekts des Tabaksmonopols aus der Stellung des Reichstages herzuleiten. Um nun die Probe darauf zu machen, ob das Volk sich wirklich auf diesen Reichstag, wie Windthorst meint, verlassen kann, hat die Fortschrittspartei jetzt beantragt, in einer Resolution zu erklären, daß eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer oder die Einführung des Tabaksmonopols wirthschaftlich, finanziell oder politisch durchaus ungerechtfertigt sei. Die Resolution kommt natürlich allen, welche aus taktischen Gründen die Situation gern im Trüben lassen möchten, sehr unbequem; sie ist aber geeignet, Klarheit zu erzwingen. Auf solche Klarheit hat die Tabaksindustrie ein Recht. Sie wird sich nicht mit dem büreaukratisch pfiffigen Vorwande abspeisen lassen, daß das Tabaksmonopol solange dem Reichstag darüber noch kein Aktenstück vorgelegt sei, für den Reichstag nicht auf der Welt sei. Sollte es einer Mehrheit im Reichstag wirklich gelingen, der Beantwortung der gestellten Frage in irgend einer Form auszuweichen oder den Antrag zu Fall zu bringen, so wird auch diese Klarstellung der Situation ein Gewinn sein, denn alsdann wird die Agitation gegen das Tabaksmonpol und gegen die betreffenden Abgeordneten noch rechtzeitig in weiteren Volkskreisen wachgerufen werden.

St.C. Sterblichkeits-Verhältnisse in den großen Städten während des Jahres 1879.

Vergleicht man die Bevölkerungszahl mit der Zahl der Gestorbenen (ohne Todtgeborene), so erhält man die sogen. allgemeine Sterbeziffer und mit dieser ein freilich noch ziemlich rohes Maß für die Beurtheilung der Sterblichkeitsverhältnisse, welches insbesondere nur dann zu Vergleichen zwischen der in verschiedenen Ländern, Städten u. s. w. herrschend gewesenen Sterblichkeit benutzt werden darf, wenn die betreffenden Länder oder Städte u. s. w. in Bezug auf die Altersverhältnisse ihrer Bevölkerung keine allzu beträchtlichen Unterschiede aufweisen.

Letzterwähnte Bedingung trifft für die Einwohnerschaft aller großen vorzugsweise gewerbtreibenden Städte zu, und deshalb dürfte ein Vergleich der allgemeinen Sterbeziffer, welche für diese aus den für das Jahr 1879 vorhandenen Nachrichten schon jetzt berechnet werden kann, nicht ohne Interesse sein.

Von je 1000 Personen der Einwohnerschaft ist (ohne Todtgeborene) während des Jahres 1879 in den nachbemerkten Großstädten von mehr als 100 000 Bewohnern (nach der Volkszahl geordnet) folgende Anzahl gestorben.

In Preußen: Berlin 27,7, Breslau 25,5, Köln 26,4, Königsberg i. Pr. 31,4, Frankfurt a. M. 21,4, Hannover 20,0, Danzig 27,5.

In den übrigen Staaten des deutschen Reichs: Hamburg 23,2, München 25,4, Dresden 27,8, Leipzig 25,5, Bremen 22,3, Stuttgart 21,9, Nürnberg 24,5 und Straßburg 31,7.

In Holland und Belgien: Amsterdam 24,4, Brüssel 24,4, Antwerpen 25,5, Rotterdam 27,0, Gent 20,7, Lüttich 23,2, Haag 25,6.

In Großbritannien und Irland: London 23,6, Glasgow 22,1, Liverpool 27,5, Birmingham 22,5, Manchester 27,1, Dublin 35,7, Leeds 22,9, Sheffield 21,6, Edinburgh 19,9, Bristol 21,4, Bradford 21,5, Belfast 29,8, Newcastle 23,9, Hull 22,5.

In den skandinavischen Staaten: Kopenhagen 26,6, Stockholm 22,5, Christiania 17,4.

In Rußland: St. Petersburg 38,8, Warschau 25,7, Odessa 37,9.

In Rumänien: Bukarest 35,5.

In Oesterreich-Ungarn: Wien 24,9, Budapest 31,6, Prag 27,8, Triest 35,1, Lemberg 31,9.

In Italien: Neapel 29,3, Rom 23,1, Mailand 29,5, Turin 24,2, Genua 23,4, Bologna 27,5, Messina 31,5.

In Frankreich: Paris 26,9, Lyon 24,4, Marseille 32,4, Lille 27,4.

In Spanien: Barcelona 31,6.

In Ostindien und Egypten: Bombay 34,9, Kalkutta 30,4, Madras 21,2, Alexandrien 36,6.

In den Vereinigten Staaten von Amerika: New-York 25,8, Philadelphia 17,2, Brooklyn 20,4, Baltimore 20,7, Boston 20,3, San Francisco 14,4, Cincinnati 18,4, Neworleans 23,7.

Die höchste Sterblichkeit herrschte während des Jahres 1879 hiernach in St. Petersburg (38,8), demnächst in Odessa (37,9), Alexandrien (36,6), Dublin (35,7), Bukarest 35,5, Triest (35,1), Bombay (34,9) und Marseille (32,4).

Es folgen sodann 7 Städte, in denen mehr als 30, jedoch weniger als 32 vom Tausend gestorben sind, nämlich Lemberg (31,9), Straßburg (31,7), Budapest und Barcelona (31,6), Messina (31,5), Königsberg i. Pr. (31,4) und Kalkutta (30,4).

Die niedrigste Sterblichkeit herrschte in San Francisco (14,4), demnächst in Philadelphia (17,2), Christiania (17,4), Cincinnati (18,4), Edinburgh (19,9) und in Hannover (20,0).

In den deutschen und einigen anderen Mittelstädten von über 50 000 bis 100 000 Einwohnern sind während des Jahres 1879 durchschnittlich vom Tausend der Bewohner gestorben:

In Altona 25,2, in Barmen 22,2, in Magdeburg 26,1, in Elberfeld 22,9, in Düsseldorf 23,4, in Chemnitz 29,9, in Aachen 26,5, in Mainz 25,2, in Metz 23,4;

in Utrecht 25,7, in Krakau 31,5, in Livorno 24,8, in Athen 25,5, in Genf 16,1 in Basel 26,1, in Nizza 43,5, in Besançon 27,8.

Deutschland.

Berlin, 14. März.

— [Eisenbahnen. Fischereiausstellung. Zuschüsse für Gymnasien.] Offiziös wird geschrieben: Nach der Uebersicht der vom 1. April d. J. ab festgesetzten Eisenbahn-Direktions- und Betriebs-Bezirke der Staats-Eisenbahn-Verwaltung bestehen die königliche Eisenbahn-Direktion mit den Betriebsämtern zu Berlin, Breslau, Görlitz, Berlin (Nordbahn), Berlin (Dresden), Halle; die königliche Eisenbahn-Direktion zu Bromberg mit den Betriebsämtern: Berlin, Schneidemühl, Stolp, Danzig, Königsberg, Thorn, Bromberg, Stettin; die königliche Eisenbahn-Direktion zu Hannover mit den Betriebsämtern: Münster, Dortmund, Paderborn, Hannover, Bremen, Kassel; die königliche Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. mit den Betriebsämtern Berlin, Nordhausen, Wiesbaden, Trier, Saarbrücken, Frankfurt a. M.; die königliche Eisenbahn-Direktion der Berlin Stadt-Eisenbahn zu Berlin. Zu diesen treten die Direktionen der für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen: die der Berlin-Stettiner zu Stettin, die Direktion zu Magdeburg mit dem Betriebsamt Berlin, die Direktion der Köln-Mindener Bahn zu Köln, die Direktion der Rheinischen Eisenbahn zu Köln. Schließlich kommen noch in Betracht die königlichen Direktionen der für Rechnung von Privatgesellschaften verwalteten Eisenbahnen: Direktion zu Elberfeld mit den Betriebsämtern Aachen, Düsseldorf, Hagen, Essen, Kassel, Altena und die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau mit den Betriebsämtern Breslau, Posen, Glogau, Ratibor, Kattowitz und Neiße. — Dem Reichs-Eisenbahnamt ist vom Präsidium der Fischerei-Ausstellung der Wunsch ausgesprochen worden, daß alle Sendungen lebender Fische durchweg auf den deutschen Bahnen möglichst schnell, also mit Kurierzügen, zur Beförderung gelangen. Mit Rücksicht auf die wirthschaftliche Bedeutung und den gemeinnützigen Zweck des Unternehmens hat das Reichs-Eisenbahnamt den Minister der öffentlichen Arbeiten ersucht, die Bahnverwaltungen mit einer bezüglichen Ermächtigung versehen zu wollen. Gleichzeitig hat das Reichs-Eisenbahnamt anheimgegeben, daß rücksichtlich der über mehrere Bahngebiete sich erstreckenden Transporte in denjenigen Fällen, wo etwa direkte Tarife bis Berlin nicht bestehen sollten, die Bahnverwaltungen Weisung erhalten, rechtzeitig Verabredungen zu treffen, welche die thunlichste Vermeidung aller Verzögerungen zum Zwecke haben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat entsprechende Weisungen ergehen lassen. — Nachdem eine veränderte Behandlung der staatlichen Bedürfnißzuschüsse für die Gymnasien, Progymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen staatlichen wie privatlichen Patronats eingetreten ist, verbleiben die unverwendet gebliebenen Mittel den Anstaltskassen, so daß in Zukunft dem Minister für Unterrichtswesen keine Mittel zur Verfügung stehen, aus denen die Zahlung von Mehrausgaben über die etatsmäßigen Fonds erfolgen könne. Diese sind daher möglichst zu vermeiden, wo sich jedoch unvorhergesehene Ausgaben einstellen, z. B. zur Remunerirung des Vertreters eines erkrankten Lehrers, da muß die Genehmigung des Ministers eingeholt werden, um die Mittel zu jener Ausgabe sicher zu stellen. Der Minister weist die Provinzial-Schulkollegien an, in welchen Fällen die Annahme eines Hülfslehrers in Erkrankungsfällen erfolgen kann. Alle anderen Mehrausgaben müssen so lange ausgesetzt werden, bis der Staatshaushalt sie bewilligt hat. Dergleichen Anträge müssen bis Mitte Mai jeden Jahres eingereicht

---

New-Yorker Briefe.

XIII.

New-York, Ende März.

Ade, Du liebe Karneval, Ade!

Trotz der 586 Kirchen und Kapellen, Hallen und Tempel fällt es uns hier gar nicht ein, am Aschermittwoch nun auch den Sack anzuziehen und ins Ascheloch zu kriechen, im Gegentheil, wir haben uns das Fasten bis nach diesem Tage aufgespart und fasten nur, wenn es der Geldbeutel verlangt.

Wer kann aber auch dafür, daß der Anfang der Fasten gar so früh fällt, nicht einmal mehr der Valentines day liegt außerhalb derselben und den nicht zu feiern, wäre doch eines native- oder selbst adoptiv-Amerikaners unwürdig.

Es ist doch zu schön, seinem lieben Freunde, guten Nachbarn, bösen „Landlord" (Hauswirth), oder Herzliebchen eine recht verzerrte Karrikatur anonym zuzusenden! Das ist nämlich der ganze Sinn des Tages hier zu Lande, und sein Datum ist der 14. Februar, falls einer meiner lieben Landsleute in der alten Heimath vielleicht den Brauch einzuführen gedenkt.

Fünf Tage darauf, am 19. des Leapyear-Monats, wie die amerikanische Uebersetzung des „Schaltjahrs" lautet, gab die große deutsche Sängergesellschaft „Arion" ihren dritten Maskenball, der nach dem gewiß kompetenten Urtheil des „Herald" vollständig erfolgreich war und auf dem „die Teutonen sich gut belustigten".

Es waren aber wirklich auch keine Mühe, keine Kosten gescheut, den Besuchern und Mitspielern einen genußreichen Abend und eine angenehme Erinnerung zu bieten; um letztere noch dauernder zu machen, blieben die Eintrittskarten, die an sich kleine Kunstwerkchen waren, in den Händen der Besitzer. Als Ballokal war der Madison-Square-Garten, der große Stall, gewählt; durch eine wirklich gediegene Dekoration des Plafond und eine verschwenderische Ausstattung mit Azaleen, Kamelien, Palmen, Gummibäumen und unzähligen einheimischen und tropischen Gewächsen war dieser ungeheure Raum aber in ein nicht nur passables, sondern wahrhaft elegantes Plätzchen umgeschaffen, welches nur den einen Fehler hatte, daß die ca. 15,000 Menschen, die um Mitternacht sich dort bewegten, nicht recht genügend Raum hatten; wäre der Raum doppelt so groß gewesen, es hätte auch nicht geschadet. An den Längsseiten waren je zwei Reihen Logen errichtet, von denen aus das fashionable Publikum dem Treiben zusah, da vor 1 Uhr früh der Eintritt ohne Maske unten nicht gestattet war. An der einen Querseite befand sich im ersten Stock der riesige Speisesaal und an der anderen ein kolossaler Champagnerkühler mit 5000 Teufelsflaschen. Der Champagnerkühler diente zugleich als Schirm, hinter welchem sich der große Maskenzug arrangirte.

Die Arrangements für das An- und Abfahren waren auf's Schönste getroffen, und besonders für Letzteres sowohl die zu erhebenden Preise genau vom Festkomite vereinbart als auch durch die Bestimmung, daß der Heraustretende immer den vordersten Wagen zu nehmen habe, dem Schreien, Warten und Suchen vorgebeugt.

Schon um 9 Uhr füllte sich das Lokal in angenehmer Weise. Wagners Tannhäuser-Marsch nebst Meyerbeers Fackeltanz Nr. 3 begrüßten die Eintretenden. Die 4 verschiedenen Komites kamen dann sehr bald in Kostümen à la Vasco de Gama, Casanova, Marquis de Beaufort und Katharina von Rußland in den Saal marschirt und das Zeichen zum Tanze wurde gegeben. Gegen 5000 Personen begannen sich nach den Klängen der Musik zu drehen, und Strauß, Parlow, Lecoq, Offenbach wechselten mit weniger bekannten Größen ab. Was die Jahrhunderte an verschiedenen Trachten und Kostümen aufzuweisen haben, war Alles vertreten und um 11 Uhr, als das Saal-Komite für den großen Maskenzug Platz machen sollte und wollte, war dies keine kleine Arbeit, die gegen 15,000 Gäste wollten für die gezahlten 5 Doll. Jeder auch sehen und stehen! Natürlich gelang es endlich, Raum zu schaffen und die Prozession, die Monate Zeit und Arbeit und einige Tausend Dollars gekostet hat, trat hinter dem Champagner-Kühler hervor. Voran der Schwarm der Harlequins, Pierrots und Kolumbinen dahinter das Straßenreinigungsdepartement, eines der Schmerzenskinder der Newyorker, dargestellt durch den Kapitän desselben in einem Aschwagen. Hierauf folgte ein Zug Holländer, die Landung Hudson von 1609 vorstellend und ein ebensolcher mit einer Windmühle, die letzten Tage Neu-Amsterdams im Jahre 1660 symbolisirend. Dann kam das glorreiche Jahr 1776 mit der Unabhängigkeitserklärung, dargestellt durch den Glockenthurm der Unabhängigkeitshalle mit dem Glöckner, der die Freiheit einläutet, Trommler und Pfeifer, die Göttin der Freiheit und den amerikanischen Adler, sowie durch gefangene Engländer und Indier, von den Besiegern eskortirt. Den Beschluß machte Prinz Karneval auf einem prächtigen Wagen, in dessen Gefolge befanden sich eine Deputation der altehrwürdigen sehr tapferen Funken, Seeleute, die der Stadt Newyork geschenkte Nadel der Kleopatra nebst Fingerhut tragend, und ein von 8 Elephanten gezogener Wagen, auf diesem stand ein 9. Elephant, und auf dem letzteren saß auf dem Kaiserthrone mit der unvermeidlichen Zigarre im Munde Ulysses I. (Grant) nach Ablauf des dritten Termins. Der ganze Zug war ein Meisterwerk und der Eindruck ein großartiger; ebenso aber auch der nach dem Verschwinden des Zuges folgende Druck nach dem Biertisch, wo ein kühles gutes Naß geschenkt wurde. Was hier und im Weinzimmer dem Bachus und Gambrinus geopfert wurde, ist leider nicht statistisch festgestellt worden.

Der Vater des Vaterlandes, der ehrliche George Washington mußte es sich diesmal gefallen lassen seinen Geburtstag (22. Februar) um 24 Stunden zu verschieben, da er sonst auf einen Sonntag gefallen wäre! Es ist dies eben echt amerikanisch, daß man nicht für statthaft hält, den Sonntag, welcher an und für sich ein Feiertag ist, noch zu einem anderen Festtage zu machen; der Sonntag läßt sich aber nicht verschieben, also muß der Geburtstag warten. Die Banken, Post, Gerichte, Vereinigte Staaten- und städtische Bureaus und Schulen, manch ein Geschäft waren daher am Montag geschlossen, auf der Battery wurde der Ehrensalut abgefeuert und die Fahne aufgehißt, ebenso auf der alten Bastion im Zentralpark. Die Kriegs-Veteranen von anno 12 schmückten die Reiterstatue Washingtons im Union Square mit einem Lorbeerkranz, das Glockenspiel der Trinity-Kirche ließ patriotische Weisen hören und einige Dutzend gesellige Vereine und Milizregimenter feierten den Tag in ihren resp. Versammlungslokalen.

Ein Komite hat sich jetzt gebildet, um Washingtons Statue auf dem Punkte zu errichten, wo er als der erste Präsident der U. S. den Eid leistete; es ist dies an der Ecke von Wall- und Nassau-Street, wo jetzt das Unterschatzamt steht; der ehrliche gerade Mann zwischen der ganzen Horde der New-Yorker Börsianer! Wie viel Stoff zum Nachdenken!

werden, zunächst ist aber eine Erhöhung des Schulgeldes bis zu 90 M. per Kopf in Aussicht zu nehmen.

— Dem Bundesrathe ist vom Reichskanzler bekanntlich der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Konsular-Gerichtsbarkeit in Bosnien und in der Herzegowina, nebst Begründung zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Entwurf enthält nur den einen Satz: „Die dem Konsul des deutschen Reiches in Sarajewo für Bosnien und die Herzegowina zustehende Gerichtsbarkeit kann mit Zustimmung des Bundesraths durch kaiserliche Verordnung eingeschränkt oder außer Uebung gesetzt werden." Die politische Veränderung, heißt es in der Begründung, hat in den Zuständen der Länder eine wesentliche Umgestaltung erhalten. Am 1. September 1879 ist für jene Provinzen ein neues Strafgesetzbuch in Kraft getreten und die österreichisch-ungarische Regierung wird es sich angelegen sein lassen, den Uebelständen Abhilfe zu schaffen, welche aus dem Mangel einer Zivilprozeß-Ordnung und eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches sich ergeben möchten. Unter diesen Umständen sind die Gründe in Wegfall gekommen, aus denen bisher die Konsular-Gerichtsbarkeit für die Interessen der deutschen Reichsangehörigen von Bedeutung war. Es empfiehlt sich daher, bei dieser Angelegenheit denselben Weg einzuschlagen, der in Betreff der Einschränkung der Gerichtsbarkeit der deutschen Konsuln in Egypten betreten wurde.

— Der Gesetzentwurf wegen der Anzeigepflicht bei Unfällen in Fabriken soll auf den Widerspruch des Reichskanzlers stoßen. Es ist dies nicht unwahrscheinlich, da der Reichskanzler dem Institut der Fabriken-Inspektoren wenig hold ist und nur schwer zur Zustimmung zu dessen gesetzlich r Einführung durch die Gewerbe-Novelle von 1878 bestimmt werden konnte.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, will von der neuen Rechtschreibung auch schon nichts mehr wissen. Nachdem mehrere Nummern des in diesem Ministerium herausgegebenen „Eisenbahn-Verordnungsblatt" bereits nach der neuen Orthographie gedruckt wurden, erscheint die nächste Nummer wieder in der alten Art und Weise. Jedenfalls konnte diese nochmalige Umänderung nur auf Befehl des Ministers erfolgen.

— Man schreibt der „Voss. Ztg.": Das Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 2. Februar 1880, wonach die Offiziere und Mannschaften der Militärwachen in Preußen befugt sind, nächtliche Ruhestörer vorläufig festzunehmen und bei der Verfolgung des sich in ein Haus zurückziehenden Ruhestörers den Hauseintritt mit Gewalt zu erzwingen, konnte eigentlich keine Ueberraschung hervorrufen. Man hat bisher in Preußen nach folgenden auf Grund des § 10 des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 erlassenen Bestimmungen verfahren: Die förmliche Verhaftung einer Person darf die Wache nur kraft eines schriftlichen, die Beschuldigung und den Beschuldigten bestimmt bezeichnenden richterlichen Befehls vornehmen, die vorläufige Ergreifung und Festnahme einer Person durch die Wachen kann ohne richterlichen Befehl erfolgen, wenn die Person bei Ausführung einer strafbaren Handlung oder gleich nach derselben betroffen oder verfolgt wird (z. B. im Falle nächtlicher Ruhestörung). Das Eindringen in die Wohnung während der Nachtzeit ist verboten, jedoch finden folgende Ausnahmen statt: 1) zum Zweck der vorläufigen Ergreifung und Festnahme einer Person, welche bei Ausführung einer strafbaren Handlung oder gleich nach derselben (z. B. im Falle nächtlicher Ruhestörung) verfolgt worden, sowie zum Zweck der Wiederergreifung eines entsprungenen Gefangenen darf die verfolgende oder zugezogene Wachtmannschaft auch zur Nachtzeit in eine Wohnung eindringen, und es darf der Zutritt zu den Wohnungen den Militärvorgesetzten oder Beauftragten behufs Vollziehung dienstlicher Befehle auch zur Nachtzeit nicht versagt werden. Das Verbot, in eine Wohnung zur Nachtzeit einzudringen, begreift 2) nicht die Fälle einer Feuer- oder Wassersnoth, einer Lebensgefahr, oder eines aus dem Innern der Wohnung hervorgegangenen Ansuchens; es bezieht sich endlich 3) nicht auf die Orte, in welchem während der Nachtzeit das Publikum ohne Unterlaß zugelassen wird, so lange diese Orte dem Publikum geöffnet sind. Schließlich sei erwähnt, daß die Erzwingung des Hauseintritts in den erwähnten Fällen mit Gewalt nach dem Gesetze vom 20. März 1837 über den Waffengebrauch des Militärs zulässig ist.

— Die Vermählung des Herrn v. Pawel-Rammingen mit der Prinzessin Friederike soll am 24. d. in London stattfinden. Die königliche Familie von Hannover wird nicht vertreten sein; die britische königliche Familie aber nimmt Theil an der Feier. — Aus London meldet man ferner, daß die Prinzessin Beatrix (die jüngste Tochter der Königin Viktoria) einen deutschen Prinzen heirathen werde.

— Die von dem mit Pension in den Ruhestand tretenden Ministerial- und Ober-Baudirektor Weishaupt verwalteten Nebenposten sind bereits anderweit besetzt. Den Vorsitz in der königlich technischen Bau-Deputation hat der Ober-Baudirektor Schneider, Direktor der Staats-Eisenbahn-Abtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, die Stelle als Mitglied der statistischen Zentral-Kommission, welcher der Seehandlungs-Präsident, Wirkl. Geh. Rath v. Bitter, präsidirt, der Geh. Ober-Baurath Wiebe, vortragender Rath in der dritten (Bau-) Abtheilung des genannten Ministeriums, übertragen erhalten. Von einer Besetzung des von Herrn Weishaupt bekleideten Hauptamts, der Dirigentenstelle dieser Abtheilung, verlautet bisher nichts Genaues. Die umlaufenden Gerüchte sind, nach der „Krz. Ztg.", mit Vorsicht aufzunehmen.

— Ueber die vermehrte Auswanderung liegen jetzt noch folgende Nachrichten vor: Hamburg, 11. April. Die Auswanderung nach Amerika nimmt einen immer größeren Umfang an. Am 7. d. M. gingen mit einem newyorker Dampfer wieder 193 Passagiere ab. Die meisten Emigranten sind Handwerker oder brodlose Zigarren-Arbeiter aus Altona, Wandsbeck und Ottensen. Vor Einführung des neuen Zolltarifs hat sich nämlich das Inland stark mit Vorräthen versorgt, so daß die Tabaksfabrikanten augenblicklich wenig zu thun haben. Auch liegt die Furcht vor der Einführung des Tabaksmonopols wie ein drückender Alp auf diesem Industriezweige. — Köln, 10. April. Von Dienstag bis gestern trafen allein 400 Auswanderer, meistens aus der Gegend von St. Wendel und Aschaffenburg hier ein, welche die Reise mit der Rheinischen Bahn fortsetzen. Viele Europamüde fahren auch mit den Dampfbooten und auf der Köln-Mindener Bahn weiter.

— Von der böhmischen Grenze schreibt man: „Ueber den lebhaften Viehschmuggel an der russischen Grenze liegen neuerlich viele Nachrichten vor. Aber auch an der böhmischen Grenze ist er in Blüthe, da die Erschwerung der Vieheinfuhr die diesseitigen Grenzbewohner geneigt macht, die Einschmuggelung österreichischen Viehs zu unterstützen. Schon früher sind öfters neben den gesetzlichen Einbruchstationen manche Rinder über die Grenze gebracht, ohne vom Thierarzt untersucht zu sein. Jetzt, wo eine Prämie von 20 Mark für jeden Ochsen, der unverzollt die Grenze überschreitet, in Aussicht steht, wird trotz der drohenden Strafen in den Nächten, aber auch am Tage viel Vieh gepascht. Es geschieht vielfach unter Benützung der für den sogenannten kleinen Grenzverkehr getroffenen Erleichterungen, indem Ochsen oder Kühe, die man zu paschen beabsichtigt, an Wagen gespannt resp. angehangen werden, damit es den Anschein gewinnt, als gingen Wirthschaftsgespanne über die Grenze."

— An der preußisch-russischen Grenze muß es trübe aussehen, denn wie man aus Königsberg meldet, wird dort eine größere Anzahl von Arbeitern, die bisher auf dem Südbahn-Rangir-Bahnhofe beschäftigt waren, entlassen, weil dort die Güterabfertigungsstelle für den russischen Verkehr aus mangelnder Arbeit geschlossen werden muß.

Dresden. Eine neue Rechtschreibung wird auch für die Schulen des Königreichs Sachsen noch in diesem Jahre seitens des Kultusministeriums angeordnet werden. Das Seltsamste ist, daß in Uebereinstimmung mit den Erklärungen, welche der Kultusminister Dr. v. Gerber in der Ersten Kammer über den Gegenstand gelegentlich der Interpellation des Rittergutsbesitzers Meinhold und in Beantwortung einer weiteren Anfrage des Freiherrn v. Tauchnitz in Leipzig seiner Zeit abgab, die neue sächsische Rechtschreibung sich in der Hauptsache nach den Vorschlägen gestalten wird, welche der Verein deutscher Buchhändler in Leipzig dem Ministerium vorgelegt hat und die sich durchaus nicht der preußischen oder Puttkamer'schen Orthographie anlehnen. Von einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung werden wir also am Ausgange des Jahres weiter als je entfernt sein.

Großbritannien und Irland.

London. An hervorragender Stelle zitirt die „Nordd. A. Ztg." eine Aeußerung der (konservativen) londoner „Pall Mall Gazette", in welcher es heißt: „Die Italiener freuen sich (über den Ausfall der Wahlen in England), weil sie glauben, daß Gladstone's Sympathien ihnen gehören werden in jedem Kriege, amtlichem oder nichtamtlichem, der für die Eroberung von Triest und Südtirol unternommen würde. Wenn man ihn nicht arg verleumdet hat, so machte er kein Geheimniß aus seinen Gesinnungen über diesen Punkt, als er voriges Jahr in Italien war; aber gleichviel, ob er so unvorsichtig gewesen ist, seine Gesinnungen auszusprechen oder nicht, die Irredentisten hegen nicht den geringsten Zweifel daran, daß ein Kabinet, in welchem sein Einfluß vorherrschen muß, irgend welchen Plänen der Art einen sehr schwachen Widerstand entgegensetzen werde. Schon jetzt ist die Veränderung in der Haltung der Irredentisten beachtenswerth, und ihre Chance, das Ministerium Cairoli zu irgend einer unüberlegten Handlung zu zwingen, ist bei weitem größer als bisher." — Dieser Aeußerung des englischen Blattes fügt die „N. A. Z." aus den Verhandlungen der italienischen Deputirtenkammer über die auswärtige Politik einige chronologische und statistische Notizen über die Irredenta hinzu. Minghetti machte die unwidersprochene Mittheilung, daß der also genannte Verein sich im Jahre 1861 zum Zweck der Wiedererwerbung Nizzas gebildet und erst 1870 sein Objektiv gewechselt hat. Nach Crispi's Angabe hatte im Jahre 1868 in Friaul eine gleichartige Agitation gegen Oesterreich begonnen. Der von der Ministerbank abgegebenen Erklärung, daß die Vereine, mit welchen die ausländische Presse sich beschäftige, nicht existirten, setzte Bonghi den Nachweis entgegen, daß nach Angabe des Sekretärs der Irredenta 500 Vereine derselben fungiren, denen sich an 1000 republikanische Verbindungen angeschlossen hätten.

[Die englischen Parlamentswahlen] dokumentiren immer deutlicher die unerwartete Thatsache, daß auch die ländlichen Wähler sich von der konservativen Partei, deren Hauptstütze sie bisher waren, abgewandt haben. Die Bestürzung über diese Erscheinung ist in den torystischen Kreisen nicht gering. Bekanntlich hat Gladstone in seiner literarischen Thätigkeit zu wiederholten Malen sich sehr energisch gegen den Ultramontanismus ausgesprochen. In Folge dessen ist Kardinal Manning, der seit einigen Tagen in Rom weilt, bei seinem ersten Empfang im Vatikan von dem Papste und dem Kardinal Nina sofort darüber befragt worden, ob der Regierungswechsel in England einen Unterschied für die katholische Kirche bedeute. Der Kardinal erwiderte, daß bezüglich Irlands die Liberalen wahrscheinlich Konzessionen machen, andererseits aber eine gefähr-

---

Der vorletzte Tag des vorigen Monats brachte uns dann noch den Purimball, der ebenfalls in die Reihe der jährlich immer beliebter werdenden Maskenbälle gehört. Sein Charakter ist übrigens durchaus ein kosmopolitischer. In diesem Jahre besonders soll in Folge fehlerhafter Anordnung bei Beschaffung des Weines das nützliche, Mäuse fangende Hausthier sich am nächsten Morgen bei Klein und Groß, Alt und Jung, so davon genossen hatte, eingestellt haben.

Sechzehn Grad R. im Schatten in den ersten Märztagen, wer wollte da nicht singen:

Der Lenz ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus —

hier muß man freilich hinzusetzen

Behalt aber doch noch den Ulster im Haus,

denn es ist ein „great country anyhou" und kleine Sprünge über 20° Fahrenheit (9° R.) hinweg sind etwas Alltägliches, in der letzten Woche auch wieder dagewesen. Die Blumenhändler wollen natürlich davon Nichts wissen, prachtvolle rothe Rosen 2 Stck. für nur 25 c. (1 M.) werden massenhaft angeboten und gekauft, an der Westseite des Union Square ist an trockenen Tagen ein Geruch wie in einem Zaubergarten und selbst im Freien beginnen Tulpen und Hyazinthen schon zu blühen.

Die besseren Geschäftszeiten haben als erste Folge zahlreiche Strikes wegen Nichtbewilligung geforderter höherer Löhne im Gefolge. Ziemlich in allen Branchen macht sich eine dahin zielende Agitation bemerkbar und die Vereine, die in jedem Handwerke unter den Arbeitern bestehen, „Trade Unions" genannt, bestehen hier eben so fest darauf „Einer für Alle und Alle für Einen" einzutreten, daß den Arbeitgebern oft nichts Anderes übrig bleibt, als sich auch mit einander zu verständigen und ohne Ausnahme ihre Fabriken zu schließen. Dies ist jetzt in den Pianofabriken der Fall! In der Fabrik der berühmten Firma Steinway u. Sons begann der Strike; die Besitzer kamen den Arbeitern mit einer Lohnerhöhung entgegen, diese aber, aufgereizt durch die „Hauptthähne", die hier gerade wie draußen nie arbeiten und nur von den Geldern zehren, die der arme verblendete Arbeiter ihnen bereitwillig opfert, während Frau und Kinder darben, bestanden darauf, genau das zu bekommen, was sie ursprünglich gefordert hatten. Am Sonnabend, 13. März, war die vierzehntägige Bedenkzeit, die St. u. Sons ihren Leuten zur Wiederaufnahme der Arbeit gegeben hatten, vorüber. Da dieselben aber im Ausstande verharrten, so haben am 15. März 22 hiesige Pianofabrikanten ihre Fabriken geschlossen, und wegen einiger Schreier, die die große Menge mit dem steten Trostworte im Zaume halten: „Die Fabrikanten müssen nachgeben, wir erhalten Unterstützung von allen Seiten, nur feststehen u. s. w." feiern jetzt gegen 4000 Arbeiter. Doch wird deren Zahl sich verdoppeln, wenn die Schließung längere Zeit dauert und die Fabriken, die die Nebenarbeiten und Artikel für die Pianofortefabrikation liefern, wegen Mangel an Ordres ebenfalls ihre Arbeitsräume schließen müssen. Zweifellos sind die Fabrikanten in diesem Falle zu der sehr bedauerlichen Maßregel gezwungen gewesen, anderenfalls würde die „Trade Union" nach Beendigung des ersten sofort einen anderen Strike angeordnet haben, sofern die Besitzer sich geweigert hätten, ihren immer größer werdenden Forderungen zu entsprechen. Der Besitzer würde dann wohl noch sein Geld und seine Intelligenz hergeben dürfen und auch das ganze Risiko tragen, im Uebrigen aber würden die „Trade Union" die Bosse (Herren) spielen, und die allernächste Folge in kürzester Frist würde wohl der Ruin jedweden Fabrikationszweiges sein.

Ein zweiter Fall ist der Ausstand in einer der Möbelfabriken des Herrn Herrmann. Derselbe hatte einen Vormann entlassen und einen anderen engagirt; das paßte den Leuten nicht, und da Herr H. ihrem Verlangen, den alten Vormann wieder zu nehmen, nicht entsprach, und zwar aus guten Gründen, legten die Arbeiter ihre Arbeit nieder und die Fabrik ist seit Anfang dieses Monats geschlossen. Und aus allen Theilen des großen Kontinents kommen gleiche Nachrichten! In den Eisen- und Walzwerken, wo das Geschäft sich regt, feiern über 10,000 Mann, weil sie die geforderten Löhne nicht erhalten, in Chicago 500 Möbelschreiner aus demselben Grunde und sogar das Eisenbahnpersonal einzelner Strecken schließt sich den Bewegungen an. Kondukteure wollen nicht unter 2 Doll. 75 Schl. (11,50 M.), Lokomotivführer nicht unter 3 Doll. 50 Sch. (14,75 M.) pro Tag bei 10stündiger Arbeitszeit fahren und werden diese Preise auch erhalten.

Seit dem 1. März ist die vierte Route der den Eilverkehr vermittelnden Hochbahn eröffnet und erfreut sich großer Frequenz. Sie führt durch das „Deutschländchen" und bringt so den zehntausenden von Arbeitern, die hier zwischen der Grand und Houston Street, Chrystie Street und dem Eastriver wohnen endlich auch Gelegenheit, ihre Heimath in der Hälfte der Zeit nach gethaner Arbeit zu erreichen. — Ganz glatt ist es natürlich bei dem Hochbahnunternehmen nicht abgegangen, vielmehr steht es ziffermäßig fest, daß die Hälfte der zu verzinsenden Schuld weder für Material, noch Arbeit oder sonst etwas ausgegeben ist, sondern in Höhe von beiläufig 20 Millionen von den Gründern eingesackt wurde und nur dazu dient, die Dividende zu reduziren und dem Widerstande, den die Herren gegen eine verlangte Herabsetzung des Fahrpreises hegen, die nöthige Begründung zu geben.

Das neueste „Puzzle" (Räthsel), das ganz New-York seit Anfang des Monats beherrscht und voraussichtlich noch einige Wochen beherrschen wird, wenn nicht ein Skandälchen das Interesse in Anspruch nimmt, ist ein Spiel, das, so einfach es aussieht, doch unlöslich ist.

In einem Pappkästchen für 10 c. oder in einem elfenbeinernen für ebenso viele Dollars liegen 16 viereckige Klötzchen mit den Nummern von 1 bis 16 beschrieben, wie nebenstehend.

1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14	15	16

Es wird nun die Nr. 16 herausgenommen, dann die Reihenfolge der übrigen durch Versetzen der Steine geändert und nun ist die Aufgabe diese, nur durch Verschiebung, wofür ja ein Feld frei geworden ist, wieder in die ursprüngliche Reihenfolge zu bringen! Wem's Spaß macht, der versuche es; bringt er es heraus und kann die Lösung schriftlich mittheilen, wird die Posener Zeitung gewiß gern die Vermittelung übernehmen, um ihm die hundert Dollars, die hier als Prämie für den Glücklichen ausgesetzt sind, zukommen zu lassen! Hier hat männiglich die Hoffnung aufgegeben, davon können einige Wohlthätigkeitsanstalten erzählen, denen von verschiedenen Seiten in Folge verlorener Wetten von solchen, die es fertig gebracht haben wollten, es aber nicht noch einmal thun konnten, Viktualien und andere Gaben über-

liche Agitation heraufbeschwören würden; in den anderen Theilen des Königreichs werde der Wechsel nicht gefühlt werden.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg,** 6. April. [Russifizirung der baltischen Provinzen.] Es giebt wohl außer den Bulgaren, die ein Gemisch von Slaven und Bulgar-Tataren sind, kein zweites Volk auf Erden, das aus so heterogenen ethnischen Elementen besteht, wie das russische. Eine geringe Menge Slaven hat eine Unmasse von finnischen Volksstämmen — Tschuden, Meriner, Persniaken, Mordwiner, Mongolen, Tataren u. v. a. — unterjocht und in sich aufgenommen, ohne während eines Zeitraums von tausend Jahren im Stande zu sein, das aufgenommene nichtarische Blut zu assimiliren, zu veredeln, oder — wie man sich technisch in der Rassenzuchtlehre ausdrückt — auszugleichen. Dieser meiner Behauptung werden gewiß die russischen Alterthumsforscher und Ethnologen, die Uwarow's, Majnow's u. s. w., nicht widersprechen; im Gegentheil unterstützen sie meine Behauptung durch ihre Publikationen. Trotzdem somit der unter den europäischen Völkern so junge großrussische Volksstamm genug zu thun hätte, um eine Ausgleichung des fremden Blutes zu ermöglichen, ist er immer noch bemüht, weitere fremde Elemente in sich aufzunehmen. Ich will gänzlich von den Volksstämmen abstrahiren, die er im östlichen und nördlichen Europa in sich aufzunehmen bemüht ist, und mich lediglich auf den Hinweis beschränken, daß er dies auch an den baltischen Gestaden thut, wo er das lettisch-finnische und germanische Element zu russifiziren und so in sich aufzunehmen bemüht ist. Da die baltischen Provinzen, Dank den Deutschen, auf einer weit höheren Kulturstufe stehen, als die östlichen und innerrussischen oder nördlichen Gouvernements, ist es nicht möglich, die Bewohner durch Einführung ungebildeter russischer Kolonen zu russifiziren, und deshalb sucht man dies Ziel durch Gründung von Schulen zu erreichen. Man errichtet überall, wo bereits deutsche oder esthnische und lettische lutherische Schulen bestehen, orthodoxe Schulen, in denen ein „Djak" (Diakon) unter der Aufsicht des Popen russisch lehrt. Der Bevölkerung redet man ein, daß jetzt, nach Einführung der allgemeinen Militärpflicht, die Kenntniß der russischen Sprache unumgänglich nothwendig sei, während ihr die deutsche Sprache zu nichts nütze. Es ist eigenthümlich, daß die Herren Pastoren und Superintendenten diesem, gegen alle den Provinzen zustehenden garantirten Rechte verstoßenden Treiben keinen energischen Widerstand entgegensetzen, zumal sie doch einsehen müßten, daß mit der Russifizirung auch die Proselytenmacherei für die orthodoxe Kirche Hand in Hand geht. Sollten auch diese geistlichen Herren das glauben, was die russischen Zeitungen behaupten, daß die deutsche Sprache, welche ja das Fundament der Kultur der baltischen Provinzen ist, ein Luxus sei, den sich wohl dieses oder jenes Individuum erlauben, den man jedoch nicht der ganzen Bevölkerung gestatten dürfe? Die Wühlereien der deutschfeindlichen Presse und die Bemühungen der russischen Agitatoren haben es bereits dahin gebracht, daß der Senat angeordnet hat, es müsse derjenige, welcher der gesetzlichen Erleichterungen bei Ableistung seiner Militärpflicht theilhaftig werden will, ein Examen im Russischen bestehen. Er muß fähig sein, „geläufig russischen Druck und russische Schrift mit dem russischen Accente zu lesen," was eben nur derjenige vermag, der überhaupt das Russische geläufig spricht. Unter dieser unschuldigen Form, die ich in Anführungszeichen angegeben habe, verbirgt sich das ganze Russifizirungssystem, denn es ist sonnenklar, daß jeder, der das scheinbar leichte Ziel erreichen will, gründlich Russisch lernen muß, und damit ist die Russifizirung angebahnt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 14. April, Abends 7 Uhr.

Die Wuchergesetzkommission nahm die Wuchervorlage nach den Regierungsanträgen mit ganz unwesentlichen Modifikationen an; der heute beantragte, auf Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit abzielende Zusatzparagraph gelangt in nächster Sitzung zur Berathung.

Der Reichstag erledigte Petitionen ohne allgemeineres Interesse; morgen findet die dritte Lesung der Militairvorlage statt.

Vermischtes.

* **Berlin.** Ein hochkomischer Auftritt erregte, hiesigen Blättern zufolge, am Donnerstag früh die Heiterkeit aller Passanten der Landsbergerstraße. Ein Kriminalbeamter hatte die Weisung erhalten, einen Malergehilfen, der wegen begangenen Unfugs eine dreitägige Haft zu verbüßen hatte, zur Haft einzuliefern, da derselbe trotz wiederholter Aufforderung sich nicht selbst stellte. Da der Beamte ihn nicht mehr zu Hause antraf, verfügte er sich nach einem Hause der genannten Straße, wo derselbe beschäftigt sein sollte. Der auf einem Hängegerüst an der Giebelwand eines niedrigen Hauses sitzende Maler hatte kaum den ihm winkenden Kriminalbeamten erblickt, als er auch sofort die Situation erkannte und aus Leibeskräften das Hängegerüst so weit in die Höhe zog, daß er vorläufig in Sicherheit war. Von oben herab erklärte er dann dem Beamten, daß er unter keinen Umständen der Aufforderung, mitzukommen, Folge leisten werde und nöthigenfalls auf dem Gerüst „übernachten" werde. Der Beamte lächelte mitleidig und verschwand nach kurzem Ueberlegen. Wenige Minuten darauf aber erschien er an dem einzigen kleinen Fenster, welches die Giebelwand hatte und eröffnete von da aus unmittelbar über dem sich sicher wähnenden Maler mit einer vom Wirth des Hauses requirirten großen Hausspritze ein so nachdrückliches Wasserbombardement, daß der so Angegriffene, nachdem er sich vergeblich vor dem Strahl zu retten versucht hatte, alsbald kapitulirte und völlig durchnäßt dem Polizisten unter dem Hurrah der Straßenjugend folgte.

* **Am Lucca-Abend!** Eine Musterreklame. —

Grad' aus dem Opernhaus komm ich heraus,
Ich bin ganz beduselt vom Lucca-Applaus,
Rechte Hand, linke Hand, beide verrenkt,
Heiser die Kehle, der Arm ausgeschwenkt!
Aber wie war auch Pauline gerührt,
Sie, die gefragt noch: „Sein d' Pfeifen g'schmiert?"
Und gab man auch 100 Mark für's Parquet —
Die Lucca, die Lucca, sie ist doch zu nett!
Und Alles im Hause so hoch elegant,
Man hat's auf den ersten Blick gleich erkannt,
Daß alle Gard'roben, so wunderbar schön,
Gekauft in der goldenen Hundertundzehn!

Ueber 6000 Frühjahrs-Paletots ꝛc.

* **Darwin's neuestes Werk.** Ein neues Werk von Darwin über die „Circumnutation von Pflanzen" erscheint demnächst bei Murray in London.

* **Die rapiden, kaum geahnten Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrizität** treten in kurzen Zwischenräumen an das Licht der Oeffentlichkeit. Vor kaum Jahresfrist haben wir die elektrische Eisenbahn en miniature in Berlin in Thätigkeit gesehen und bereits wagt sich das geistige Forschen an das Erblühen von Pflanzen vermittels der Elektrizität, nachdem die Einführung der Edison'schen resp. Siemens'schen Lampe nur noch eine Frage der Zeit geworden. — Aber die Elektrizität in dem Dienst der Heilkunde kann als ein neues epochemachendes Faktum registrirt werden, nachdem die Firma Siemens u. Co. eine Spezial-Werkstatt für elektrische Heil-Apparate eingerichtet und einen Apparat unter der Bezeichnung Siemens'-Elektro-Therapeut konstruirt, der Genesung und Heilung allen Nervenleidenden zu bringen erhofft, und dem man im Interesse der leidenden Menschheit nur die besten Erfolge wünschen kann.

* **Großer Schiffsbrand im hamburger Hafen.** Man meldet aus Hamburg vom 12. c.: Am gestrigen Nachmittag 3½ Uhr wurde durch den Dampfer „Ditmarsia", Kapitän Schlüter, am Ponton zu St. Pauli die Nachricht hierher gebracht, der große viermastige Dampfer „Alnwick Castle", Kapitän Fox, aus London, welcher bei Mojen-Hörn seit dem 5. d. Mts. zu Anker liegt, stehe in vollen Flammen. Da es nun seit mehreren Tagen ein offenes Geheimniß war, daß dieser Dampfer hauptsächlich mit Waffen und Munition für die chilenische Regierung beladen werden sollte (außerdem führte er noch ca. 1600 Tons Kohlen), kann man sich die Aufregung denken, welche die Nachricht in der Hafengegend verbreitete. Man sprach schon von einer Explosion, von In-die-Luft-fliegen mit Verlust aller an Bord Befindlichen. Gottlob haben sich letztere Gerüchte nicht bestätigt, denn schon gegen 5 Uhr, als die drei Kohlendampfer „Thetis", „Hasting" und „German Emperor" aufkamen, erfuhr man von dem an Bord befindlichen Lootsen, daß es der Mannschaft des brennenden Schiffes gelungen sei, dasselbe theilweise unter Wasser zu setzen. Ueber das Unglück des „Alnwick Castle" erfährt man Folgendes: Das große 4 Mast-Schrauben-Dampfschiff „Alnwick Castle", Kapitän Fox, aus London, war hier an J. C. Julius Möller adressirt. Das Schiff traf am 5. d. Mts., Morgens, mit ca. 1600 Tons Steinkohlen und einer größeren Partie Kaufmannsgüter (Waffen) auf der Elbe ein, und sollte heute (12.) den Rest der Ladung, bestehend aus Pulver, übernehmen, um dann die Reise fortzusetzen, wie es heißt, nach der Westküste Südamerikas. Da nun gestern noch ein Transport Waffen von England eintraf, wurde das Pulver, welches in acht Ewern längsseits des Schiffes lag, nicht übergenommen, und diesem Glücksfall ist es allein beizumessen, daß eine Explosion des Dampfers nicht stattfand. Der Brand soll durch Selbstentzündung der Cardiff- (sogenannte Gas) Kohlen im Vordertheile des Schiffes entstanden sein. Da durch den starken Ostwind die Flammen nach dem vor Ebbe liegenden Hintertheil des Schiffes getrieben wurden, wodurch die Kommunikation verhindert wurde, verließen die Mannschaften das Vorderschiff, um sich sofort an die Rettung der im Hinterschiff befindlichen Güter zu machen, wodurch viele Kisten in gutem Zustande geborgen wurden. Da das Feuer immer größere Dimensionen annahm, sah sich der Kapitän veranlaßt, das Schiff auf „Entensand" unter Wasser zu setzen, und steht das Deck bei Hochwasser unter Wasser. Die acht mit Pulver beladenen Ewer hatten sofort bei Ausbruch des Feuers das Weite gesucht und wurden durch mehrere in der Nähe befindliche Schleppdampfer sicher aus dem Bereich des brennenden Schiffes zu Anker gebracht. Bis heute Mittag 12 Uhr brannte das Schiff noch und gaben „Taucher" und „Stramboli" Wasser. Das Vordertheil des Dampfers ist gänzlich zerstört, ebenso die beiden auf demselben stehenden Masten. Das Brennen der Masten soll einen schaurig schönen Anblick gewährt haben, die Flammen schlugen an den mit Theer getränkten Wanten der Masten wie an zwei Riesenfackeln hoch hinauf. Die ganze Ladung des Schiffes ist in England mit 2,600,000 M. versichert, woran die Hamburger Assekuranzbörse mit 700,000 M. betheiligt ist. Von diesen 700,000 M. waren für ca. 525,000 Mark Waaren bereits am Bord, von denen jedoch, wie bereits erwähnt, ein großer Theil gesund gelöscht wurde. Auf dem Schiff befanden sich mehrere deutsche, hier angemusterte Seeleute, namentlich Heizer und Ingenieure, da die Engländer auf die Weiterreise mit der nicht ganz harmlosen Ladung verzichtet hatten.

* **Breslau,** 13. April. Für das Denkmal von Karl v. Holtei hat die Kaiserin dem Komite einen Beitrag von 100 Mk. zustellen lassen. Da die Tochter des verstorbenen Dichters, Frau Potpeschnig in Graz, beabsichtigt, auf dem Grabe ihres Vaters einen Denkstein errichten zu lassen, so wird seitens des Komites ein Denkmal auf der Ziegelbastastion der Promenade, dem Lieblingsaufenthalt des Verstorbenen, in Aussicht genommen und wahrscheinlich ein Obelisk mit Marmor-Relief oder Bronce-Büste, je nach Höhe der eingehenden Beiträge errichtet werden. Die Theilnahme für dieses Vorhaben wächst zusehens hier und in der Provinz. (Schles. Pr.)

* **Die Anklagekammer des Appellhofes in Mailand** hat jetzt endgiltig beschlossen, den karlistischen General Boet wegen des Don Carlos gestohlenen goldenen Vließ-Ordens dem Mailänder Schwurgericht zu überweisen. Das Gesuch des Generals, die Verhandlungen wegen allerlei unvermeidlicher Mittheilungen über das Privatleben des spanischen Thronprätendenten bei verschlossenen Thüren stattfinden zu lassen, wurde abgelehnt. Don Carlos wurde vordeladen, gersönlich vor dem Schwurgerichte zu erscheinen.

---

sandt wurden. Ja bis in die Gerichte ist dieses Räthsel schon gedrungen; vor einigen Tagen wurde ein junger Mensch Nachts auf der Treppe eines Hauses tief schlafend gefunden, in der Hand krampfhaft das ominiöse Kästchen mit den 15 Klötzchen haltend und neben sich einen Folianten, in welchem er alle schon gemachten Versuche eingetragen hatte. Der Wächter der Sicherheit gab ihm frei Quartier im Polizeigewahrsam und der Räthselrather war froh, als er, dem Polizeirichter vorgeführt, nur zu 3 Doll. Strafe verurtheilt wurde, nach deren Erlegung er mit Kästchen und Folianten schleunigst verschwand. — Noch neuer ist die Invasion der Heilsarmee, die aus einem Kommandeur, einem weiblichen Kapitän und 6 dito Lieutenants bestehend, Mitte dieses Monats hier ankam. Die wollen für ihre Sekte Rekruten werben und gehen tapfer ins Zeug. Die Erlaubniß, auf den Straßen oder Plätzen ihren Gottesdienst abhalten zu dürfen, ist ihnen glücklicherweise nicht ertheilt worden, da dies nur ordinirten Geistlichen gestattet ist, dafür stehen ihnen aber die Betsäle der untersten Klassen zur Verfügung, und das berüchtigste Tanzlokal der ganzen Stadt Newyork, wo die erste Vorstellung stattfand und der Besitzer ohne Vorwissen der Bekehrungswüthigen durch Erhebung eines Entrees von 25 C. pro Person ein gutes Geschäft machte. Was von anständigen Leuten hingeht, thut dies fast ausschließlich aus Neugierde, die Heerde der Bummler u. s. w. aber geht theilweise in Ermangelung besserer Beschäftigung oder um durch Lärm und Toben den Vortrag zu stören oder um ein Geschäft zu machen, hin! Hier ist hauptsächlich das schwarze, schöne Geschlecht vertreten, und die Ausdrücke, deren diese sich den Bekehrungsversuchen der Heilsdamen gegenüber bedienen, sind in „Knigg'es Umgang mit Menschen" nicht zu finden! Mir fiel sofort der selige Bruder Miericke, Berlin 1869, ein, dessen Gelahrtheit mit anzuhören ich zu jener Zeit mir auch nicht versagen konnte.

Der 17. März, der „St. Patricksday", den die Irländer als das Fest ihres größten Schutzheiligen feiern, ist dieses Jahr ohne den üblichen Regen, aber auch ohne die große Parade verlaufen. Von einer großen Menge Vereine war beschlossen, die Unsummen, die diese Parade alljährlich verschlang für Musik, Equipagen und allen möglichen Bombast beim Umzuge, den Nothleidenden in der alten Heimath zukommen zu lassen und nur ungefähr 1000 Personen, deren einige sich doch extra Kostüme hatten machen lassen und vom Gevatter Aepfelverkäufer einen alten Karrengaul entlehnten, auf welchem sie hoch zu Roß sich den guten Bekannten zeigen wollten, machten ein kleines Prozessiönchen durch einige Straßen. Uebrigens können die Irländer mit Fug und Recht behaupten, daß sie in der Metropole der Vereinigten Staaten das Kommando führen; das Rathhaus und andere städtische Gebäude hatten zur Feier des Tages geflaggt!

Eigentlich sind wir Newyorker doch beneidenswerthe Menschen; wir haben einen der größten und schönsten natürlichen Häfen von der Welt, nur schade, daß er in nicht mehr zu ferner Zeit durch das Abladen von Asche und Unrath bald so verflacht sein wird, daß die Seeschiffe ihn nicht mehr benutzen können. Wir haben vier Forts, die mit Kanonen armirt und fest gebaut sind, um die Einfahrten zu bewachen — nur schade, daß jetzt die Sachverständigen kommen und uns erzählen, daß diese gewaltigen Kasematten und die drei Reihen Kanonenrohre nicht im Stande sind, einem Schiffe, viel weniger einer ganzen Flotte die Einfahrt zu verweigern, mit dürren Worten, daß, wenn „Oncle Sam" mal auf die Idee kommt, das blutige Hemde nach Europa hinüber zu schwingen, die Millionenstadt an der Hudsonmündung der Gnade des Feindes ziemlich preisgegeben ist. Die nothwendigsten Verbesserungen kosten Millionen, ohne daß viel dadurch gebessert würde, da die Bauwerke einer radikalen Umänderung bedürfen und die Kanonen „Vorderlader von anno X" sind, also durchweg in die Rumpelkammer gehören.

Infolge der jüngsten Unruhen in San Francisco nimmt der Zuzug der Chinesen nach dem Osten bedeutend zu und die letzten Wochen haben die Kolonie in der Mott Street um einige Hundert Köpfe vermehrt. Es ist daher auch eine Vermehrung der chinesischen Waschanstalten, welchen Berufszweig drei Viertel derselben ergreifen, zu erwarten.

Das blühende Geschäft des Stehlens der Leichen wohlhabender Personen dürfte für die hiesige Stadt und Umgegend wohl bald bedeutend an Boden verlieren, wenn die zwei Leichenverbrennungsöfen, deren Bau projektirt ist, ihrer Bestimmung übergeben werden; manch ein Europäer würde wohl wie der reiche Rheder Funsh (Däne), der Neunzehntel aller von hier nach den Häfen der Nord- und Ostsee gehenden Segelschiffe spedirte, seine Asche in die alte Heimath senden, und in den aristokratischen Häusern der Amerikaner würde die Urne mit der Asche der Verstorbenen sich schnell einen wohlberechtigten Platz auf dem Kaminsims erwerben. Die prachtvollen Gräberstädte, die auf Long Island liegen und an künstlerischen Anlagen sowie Bauwerken in erster Reihe stehen, werden dann nicht mehr so viele fürstliche Begräbnisse sehen, ihre Ruhe wird eine tiefere werden; aber ein Wallfahrtsort werden sie bleiben, so lange sie ihren Charakter als Friedhöfe behalten, und dorthin, zum frischen Grün der erwachenden Natur, will ich meine freundlichen Leser in einem meiner nächsten Briefe führen.

E. Annim.

---

* **Ein „Menu" mit Randbemerkungen.** Der „Bär" glossirt in treffender Weise das „Menu" eines parlamentarischen „Diner", welches jüngst vom Kanzler des deutschen Reiches gegeben wurde. Die genannte Wochenschrift schreibt nämlich: Das Mahl begann mit „Huîtres." Sollten hierunter nicht vielleicht „Austern" zu verstehen sein? Dann folgte „Potage purée de gelinottes." Man sollte vermuthen, daß darunter „Haselhuhnsuppe" gemeint sein könnte. Dann folgte „Homards au gratin." Deutsch doch wohl: „Hummern mit Kruste von geschabtem Brote?" Nun kam: „Saumon du Rhin, Sauce française." Sollte dies möglicher Weise „Rheinlachs mit französischer Sauce (Tunke sagte der alte Marggraff) gewesen sein können? Und dann: „Boeuf de Hambourg garni." Könnte das etwa „Hamburger Rindfleisch mit Zubehör" bedeuten? Und dann „Pâtes de grives des Alpes à la gelée." Mir ahnt, daß darunter: „Pasteten mit Alpendrosseln" versteckt sein dürften. Das darauf erscheinende Gericht hieß: „Cotelettes d'agneau à la Pompadour." Nach Professor Sachs würde ich mich erkühnen, es mit „Lammrippchen à la Pompadour" zu übertragen. Und dann gab es einen herrlichen „Punch glacé, was man gewöhnlich „Eispunsch" zu nennen pflegt. Darauf erschien „Rehziemer"; doch nein, ich irre mich; es war „cimier de chevreuil". Dann ließ man sich „Faisans" schmecken, jene stattlichen Vögel, welche der deutsche Mund fälschlich „Fasanen" nennt. Hierauf: „Salades, Compotes". Dies könnte „Salat, Eingemachtes" gewesen sein, wenn ich eine verwegene Meinung äußern darf. Es erschien dann: „Fonds d'artichauts à l'italienne". Ich denke: Artischocken nach italienischer Art", gestehe jedoch, daß mir „Fonds" einige Schwierigkeiten bereitet. Nun gab es „Pouding Prince royal". Ließe sich dies vielleicht mit „Kronprinz-Pudding" ausdrücken? Den Schluß bildete „Glaces". „Eis" sagt der Laie. — Dies war das Mahl, welches der Chancelier de l'Empire, der Reichskanzler wollte ich sagen, den Membres de la Diète de l'Empire, den Reichstagsmitgliedern, wollte ich sagen, gab. Deutsche Eßlust soll den deutschen Herren übrigens trotzdem nicht gefehlt haben, deutsche Trinklust auch nicht.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. April.

r. [In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung] stand die Angelegenheit, betr. die Uebernahme der städtischen Realschule seitens des Staats, auf der Tagesordnung. Nach der vom Magistrat gemachten Mittheilung hat der Hr. Kultusminister das Provinzialschulkollegium beauftragt, mit dem Magistrat darüber in Unterhandlung zu treten, unter welchen Bedingungen derselbe die Realschule auf den Staat übertragen würde. Da nun diese Uebertragung nicht ohne gleichzeitige Uebergabe des Realschulgebäudes, einer Schenkung des verstorbenen Stadtraths Berger an die Stadt Posen, erfolgen könnte, so beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, mit dem Vorstande der Versammlung zunächst die Willensmeinung der verwittweten Frau Stadträthin Berger in Betreff dieser Angelegenheit zu erforschen. — Die vom Magistrat beantragte Festsetzung eines Statuts, betreffend die Ertheilung der Konsense zum Betriebe der Gastwirthschaft, sowie zum Ausschank von Wein, Bier und anderen geistigen Getränken, wurde von der Versammlung abgelehnt. — Mit der Vergebung des Stadttheaters an den Ober-Regisseur Scherenberg zu Breslau für die Zeit vom 1. September 1880 bis 31. August 1881 erklärte sich die Versammlung einverstanden.

r. [Im hiesigen Verein der Fortschrittspartei] fand am 13. d. M. eine freie Besprechung über die Wuchergesetz-Novelle statt.

Kaufmann Meyer, welcher das Referat übernommen hatte, wies darauf hin, daß im Reichstage, dem der neue Wuchergesetz-Entwurf zugegangen sei, bei der neulichen Berathung am 8. d. M. keine Partei sich gegen diesen Entwurf ausgesprochen, und selbst Schulze-Delitzsch im Namen der Fortschrittspartei erklärt habe, die Bedenken derselben gegen die vorjährigen Kommissionsbeschlüsse seien durch die neue Vorlage fast ganz beseitigt; die Partei sei daher nicht gegen diese Vorlage, obgleich dieselbe nichts Positives schaffe, und halte nach der vorjährigen eine nochmalige Kommissionsberathung in diesem Jahre nicht für nöthig ꝛc. Bekanntlich sei die Vorlage trotzdem an eine Kommission überwiesen worden, aus der sie wohl ziemlich unverändert hervorgehen werde. Es sei nicht zu verkennen, daß der neue Entwurf einen bedeutenden Fortschritt gegen den vorjährigen dokumentire, indem vornehmlich kein bestimmter Maximal-Zinssatz aufgestellt worden sei, während der Abg. Reichensperger für den gewöhnlichen Verkehr einen Maximal-Zinssatz von 6 pCt., für Handelsverkehr einen solchen von 5 pCt. vorgeschlagen hatte. Bekanntlich setze der neue Entwurf Folgendes fest: Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehen, oder im Falle der Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinsfuß dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falls die Vermögensvortheile in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen, wird wegen Wuchers bestraft ꝛc. Auch soll nach dem neuen Entwurfe Derjenige strafbar sein, der sich oder einem Dritten die wucherlichen Vermögensvortheile verschleiert. — Redner erläuterte die alten Gesetzesbestimmungen anderer Völker über den Wucher, welche aus der Verkennung der wirthschaftlichen Verhältnisse hervorgingen. Bei den den Juden war in den alttestamentarischen Zeiten jedes Zinsnehmen streng untersagt; während des Mittelalters, wo der Wucher sehr strenge bestraft wurde, traf aber auch den Bankerotteur, sowie überhaupt denjenigen Darlehnsnehmer, der seinen Verpflichtungen nicht nachkam, strenge Strafe; damals sei trotzdem der Zinsfuß ein sehr hoher gewesen, und erst in neuerer Zeit sei derselbe gesunken. Fast überall in Europa seien jetzt die Wuchergesetze aufgehoben, in Frankreich nicht; in Preußen sei die Aufhebung im Jahre 1867 erfolgt. — Redner wies nach, wie durch das Verbot höherer Zinsnahme der Zinsfuß steige, weil ein großer Theil des Kapitals durch dies Verbot von der Konkurrenz ausgeschlossen werde, und wie dann das Darlehnsgeben ganz Denjenigen anheimfalle, welche daraus ein Geschäft machen. So habe sich früher, vor Aufhebung der Wucher-Gesetze, der Zinsfuß für Denjenigen, der wenig Garantieen bot, faktisch stets sehr hoch gestellt. Die Berechtigung des Zinsnehmens sei ganz zweifellos, und auch ein hoher Zins an sich sei nicht unsittlich; anders dagegen verhalte es sich damit, wenn ein Darlehnsgeber die Nothlage eines anderen in der Weise ausbeute, daß, wenn letzterer ein Darlehn erhalten habe und dasselbe nicht zurückzahlen könnte, der Gläubiger ihm dann Bedingungen auferlege, die der Schuldner unmöglich erfüllen könne, so daß er dadurch zu Grunde gehe; ein solches Verfahres sei als durchaus unsittlich und verwerflich zu bezeichnen. — Als ein Mangel der neuen Vorlagen sei es zu bezeichnen, daß nur der wucherische Darlehnsgeber, nicht auch der Darlehnsnehmer bestraft werden solle. Da gleichzeitig auch Verträge, welche gegen die Bestimmungen des neuen Gesetzes verstoßen, ungültig sein sollen, so werde die Folge hievon die sein, daß der Darlehnsnehmer, nachdem er zuerst auf die schwersten Bedingungen eingegangen sei, schließlich auf den Darlehnsgeber eine Pression ausüben und denselben durch die Drohung, ihn wegen Wuchers zu denunziren, zu allen möglichen Konzessionen zwingen könne, so daß also der Darlehnsgeber ganz schutzlos dastehen werde. — Redner erklärte, er halte die neue Gesetzesvorlage, wiewohl sie von der Fortschrittspartei nicht angefeindet werde, für eine der schädlichsten der jetzigen wirthschaftlichen Reaktionsperiode. Durch das neue Gesetz werde der Wucher nicht gehemmt werden; der anständige Kapitalist werde sich wohl hüten, ein Darlehnsgeschäft zu machen, wenn ihm die Gefahr drohe, sich dadurch möglicherweise einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen, und es werden Diejenigen, die das Darlehen brauchen, sich genöthigt sehen, dasselbe von dem unanständigen Kapitalisten unter den schwersten Bedingungen zu entnehmen. Unzweifelhaft widerstrebe der Wucher, das Ausbeuten der Nothlage, dem sittlichen Bewußtsein. Man täusche sich aber, wenn man glaube, der Wucher werde sich durch das Strafgesetz beseitigen lassen. Wenn der Staat nach den sittlichen Zuständen trachte, die er durch das Wuchergesetz erzielen wolle, aber nicht werde, wenn er die Nothlage, den Leichtsinn, die Unerfahrenheit schützen wolle, dann werde dies am besten durch volksmäßige Kredit-Institute geschehen, wie dies auch Schulze-Delitzsch in der Reichstagssitzung am 8. d. M. angedeutet habe; immer mehr müsse die Indolenz des Volkes bekämpft werden, um es zur Selbsthilfe, der einzigen Panacee gegen den wirklichen Wucher, anzuleiten. Es seien Kreditkassen für einzelne große Kreise, für Landwirthe, Gewerbtreibende, Militärpersonen, Beamte ꝛc. zu gründen, damit durch dieselben der augenblicklichen Nothlage der Einzelnen abgeholfen werde. Eher als durch Strafgesetze werde auf zivilrechtlichem Wege der Wucher eingedämmt werden, wenn unsittliche wucherische Verträge, ebenso wie Spielschulden ꝛc. eingeklagt werden könnten. Das neue Wuchergesetz aber werde nur schädlich wirken, und es sei unzweifelhaft, daß gerade Diejenigen, welche dasselbe gegenwärtig am meisten wünschen, später die Beseitigung desselben verlangen werden. — Ein anderer Redner stimmte dem Vorredner dahin bei, daß der Vorschlag Reichenspergers, den Zinsfuß zu beschränken, nicht am Platze sei; ebenso wenig empfehle sich eine Beschränkung der Wechselfähigkeit. Der Gesetzentwurf habe nur die strafrechtliche Verfolgung des Wuchers ins Auge zu fassen gehabt, und für diesen Gesetzentwurf habe sich im Namen der Fortschrittspartei auch Schulze-Delitzsch ausgesprochen. Der Vorredner habe sich gegen den Gesetzentwurf erklärt und u. A. hervorgehoben, daß derselbe dem Darlehnsgeber, dem Wucherer, zu wenig Schutz gewähren gegenüber dem leichtsinnigen Schuldner. Jedenfalls werde der leichtsinnige Schuldner mehr unsere Sympathie verdienen, als der Halsabschneider, und wenn von bedrängten Wucherern gesprochen werde, so sei davon noch nichts zu spüren gewesen. Es möge zugestanden werden, daß Einzelnes in der Fassung des Gesetzentwurfes vielleicht nicht gut sei, das werde sich aber verbessern lassen. Wenn von der Nothlage des Darlehnsnehmers die Rede sei, so werde diese dem Wucherer, der ja genaue Erkundigungen über die Lage des Darlehsnehmers einzieht, wohl bekannt werden; ob eine Ausbeutung des Leichtsinns und der Unerfahrenheit vorliege, das festzustellen, werde dem Richter nicht schwerer werden, als er bei Beleidigungsklagen den animus injuriandi zu konstatiren vermag. Die von dem Vorredner erwähnte Drohung des Darlehnsnehmers, den Darlehnsgeber wegen Wuchers zu denunziren, um ihn dadurch zu ungerechtfertigten Konzessionen zu zwingen, erscheine ungesetzlich und sei daher strafbar. Wenn behauptet wird, das anständige Kapital werde sich von den Darlehnsgeschäften zurückziehen, so lehre die Erfahrung, daß vor Aufhebung der Wuchergesetze, als noch ein Zinsmaximum festgesetzt war, doch auch anständige Zinsgeschäfte in bedeutendem Umfange gemacht worden seien. In unserem Volke sei die Anschauung allgemein, daß der Wucher ein unmoralisches Gewerbe sei; man möge daher dieser Anschauung nicht entgegentreten. Wolle man sich der durch das ganze Volk gehenden Strömung in Betreff des Wuchers widersetzen, so würde dies eine Sünde gegen das moralische Bewußtsein des Volkes sein. — Ein dritter Redner tadelte an dem Gesetzentwurfe besonders, daß dem Ermessen des Richters in Betreff dessen, was als Wucher zu bezeichnen, ein zu großer Spielraum gelassen werde. Wenn eine Strömung der Voreingenommenheit durch das Volk gehe, werde sich auch der Richter derselben nicht entziehen können, und daher nicht vorurtheilsfrei sein. Redner erklärte, er spreche sich mit der Fortschrittspartei gegen den Wucher aus, sei aber gegen die diskretionäre Gewalt, welche dem Richter zugewiesen werde. — Ein vierter Redner erklärte, er habe während seiner eigenen früheren richterlichen Thätigkeit den Eindruck gewonnen, daß zu der Zeit, wo das Wuchergesetz noch existirte, mehr gewuchert worden sei, als nach der Aufhebung desselben. Ein Bedürfniß zu der Wuchergesetz-Novelle sei daher nicht anzuerkennen. Es schließe dies nicht aus, daß der Wucher, die Ausbeutung der Nothlage des Einzelnen, als etwas Unsittliches erkannt werde, und der notorische Wucherer als geächtet dastehe. Was aber als Wucher zu betrachten sei, das präzisire der Entwurf nicht genau, stelle vielmehr die Entscheidung darüber dem Richter anheim. Dadurch werde es nicht in das Bewußtsein des Volkes dringen, was Wucher sei; wo aber die Sache so in der Luft schwebe, wie hier, würden dadurch unsichere Verhältnisse geschaffen werden. Auch durch die Berathung in der Kommission werde sich schwerlich eine andere bessere Fassung finden lassen. — Kaufmann H. Meyer erklärte schließlich als Referent nochmals, daß es ihm nicht eingefallen sei, den wirklichen Wucher in Schutz nehmen zu wollen; er habe nur nachzuweisen beabsichtigt, daß Vieles unter Wucher verstanden werde, was in Wahrheit nicht Wucher sei. Auch er sei entschieden gegen den Wucher, aber ebenso gegen den neuen Gesetzentwurf als solchen, und er hege die Ueberzeugung, daß Diejenigen, welche dies unklare Gesetz gegenwärtig befürworten, bald nach Abstellung desselben rufen werden. Gerade in der kritischen Zeit 1857 mußten die Wuchergesetze suspendirt werden, weil das Kreditbedürfniß zum landesüblichen Zinsfuß nicht befriedigt werden konnte. — Eine Resolution in dieser Angelegenheit wurde nicht gefaßt, und hierauf die Versammlung, welche gegen 8½ Uhr Abends begonnen hatte, gegen 10 Uhr geschlossen.

— **Der angekündigte Vortrag des Herrn Abgeordneten Zelle** findet nicht am Sonnabend, sondern am nächsten Dienstag statt.

r. **Posener Provinzial-Hülfskasse.** Dem Verwaltungsbericht der Direktion der Provinzial-Hülfskasse für die Provinz Posen pro 1. April 1878 bis 31. März 1879 entnehmen wir Folgendes: Der Kassenbestand des Stammfonds betrug beim Finalabschlusse 2,210336 M. an Aktiven, wovon 302160 M. an Effekten, 1,908176 M. an ausstehenden Darlehen; 1,096536 M. an Passiven, wovon 995929 M. Deposita. Die Aktiva überstiegen somit die Passiva um 1,113900 M., welcher Betrag das Grundkapital des Stammfonds der Provinzial-Hülfskasse darstellt. An neuen Darlehnen wurden zugesagt 21 im Gesammtbetrage von 41100 M., wovon 19 im Gesammtbetrage von 38100 M. an Schulgemeinden, 1 à 1500 M. an eine Kirchengemeinde, 1 à 1500 M. an eine Stadtgemeinde. Es kamen zur Auszahlung 33 Darlehne mit 93050 M., wovon 29 mit 75,250 M. an Schulgemeinden, 2 mit 14300 M. an Kirchengemeinden, 2 mit zusammen 3500 M. an eine Stadtgemeinde und eine Miliorations-Genossenschaft. Von den ausgeliehenen Summen hat der Fonds zurückerhalten 144454 M.; die am Schlusse des Rechnungsjahres noch ausstehenden Darlehne beliefen sich auf 1,980176 M. An Zinseinnahme erwuchs ein Reingewinn von 76283 M., welcher an den Provinzial-Kommunalfonds abgeführt wurde. An verzinslichen Einlagen verblieben Ende März 1879 im Bestande 995929 M. — Das Grundkapital des Verstärkungsfonds betrug 3,330000 M., wovon Ende März 1879 noch zu tilgen blieben 3,170380 M. Der Kassenbestand betrug beim Finalabschlusse 4,489268 M. an Aktiven, wovon 4,162814 M. an ausstehenden Darlehnen, 243780 M. an Effekten, 82674 M. baar; 4,489268 M. an Passiven, wovon die Ende März 1879 aus der Anleihe beim Reichsinvalidenfonds zu tilgen verbliebenen 3,170380 M. An neuen Darlehnen wurden zugesetzt: 332 mit zusammen 1,194680 M., wovon 265 mit zusammen 633730 M. an Privatpersonen, 44 mit zusammen 221950 M. an Schulgemeinden, 14 mit zusammen 121000 M. an Kirchengemeinden, 4 mit zusammen 113000 M. an Stadtgemeinden, 3 mit zusammen 72000 M. an Meliorationsgenossenschaften. Zur Auszahlung kommen 265 Darlehne mit 1,013737 M.; wovon 213 mit 477437 M. an Privatpersonen, 37 mit 165400 M. an Schulgemeinden, 4 mit 192000 M. an Meliorationsgenossenschaften, 5 mit 127000 M. an Stadtgemeinden, 1 mit 26000 M. an eine Aktiengesellschaft, 4 an Kirchengemeinde, 1 an eine Dorfgemeinde. Von den ausgeliehenen Summen hat der Fonds zurückerhalten 215505 M.; die am Schlusse des Rechnungsjahres noch ausstehenden Darlehne beliefen sich auf 4,162814 M. Aus der Zinseinnahme verblieb ein Ueberschuß von 21976 M., welcher dem Reservefonds zugeschrieben wurde. Im Ganzen wurden dem Reservefonds zugeführt 22021 M., wovon ein Bestand verblieb von 13488 M.

r. **Besitzveränderung.** Das Grundstück St. Martinstraße 21, bisher dem Maurermeister Wegner gehörig, ist für 118,500 Mark in den Besitz des Frl. v. Mrozinska übergegangen.

— **Zur Massen-Auswanderung der Polen nach Amerika.** Wie dem „Orędownik" geschrieben wird, fangen nunmehr auch aus den südlichen Kreisen unserer Provinz, und zwar aus der Gegend von Ostrowo und Pleschen die polnischen Landleute an, nach Amerika auszuwandern. Die Auswanderer klagen wiederum meist über schlechte Behandlung von Seiten der Edelleute. Ferner ist den Mittheilungen des „Orędownik" zu entnehmen, daß in einzelnen Städten unserer Provinz manche „Geschäftsmänner" ihr Wesen treiben, welche sich mit der Spedition von Auswanderern und einem förmlichen Menschenhandel befassen. Der „Orędownik" bringt namentlich über die Manipulationen eines solchen Menschenfreundes in der Stadt Schroda nähere Angaben, welche auch die Aufmerksamkeit der Behörden verdienen.

— **Die Landpostboten und das Publikum.** Ein Kreisblatt brachte jüngst folgende gewiß sehr beherzigenswerthe „Mahnung". Unter Umständen ist das Nichtgeben besser, als das Geben, nämlich als das Geben ohne Nachdenken, ohne Barmherzigkeit. Es handelt sich hier um das Darbieten von Branntwein an unsere Briefträger. Einer derselben, welcher täglich mehr als 30 Kilometer (4 Meilen) zurückzulegen hat, dabei in jedem Orte oft von Haus zu Haus zu gehen, um Postsachen abzuliefern, hat sich beklagt, daß er wohl zwanzig Mal in Versuchung geführt sei, „einen Schnaps" zu nehmen, weil fast allenthalben, nicht nur in Kaufläden und Gasthäusern, es immer das erste sei, daß man ihm ein Gläschen anbiete, in der Meinung, ihm dadurch eine besondere Wohlthat zu erweisen. Hätte er auch nur die Hälfte solcher Anerbietungen angenommen, so würde er jährlich manchen Tag kaum die Hälfte seines Weges nüchtern haben zurücklegen können. Doch sei es sein Grundsatz, niemals Branntwein anzunehmen, wogegen er für eine Tasse Kaffee, einen Teller voll warmer Suppe und dergleichen immer sehr dankbar sei. In den meisten Fällen ist es sicherlich die häufige Versuchung zum Branntweingenuß, welche manche unserer Postboten aus nüchternen Männern in das Gegentheil verwandelt, sie früh dienstuntauglich, siech und elend macht, wenn nicht schon vorher ihres ehrenvollen, aber mühevollen Dienstes beraubt. Dasselbe gilt von den Postillonen. Es muß Einen mit tiefem Schmerz erfüllen, wenn man hört, daß ein Postbote, der vorher ein nüchterner, freundlicher, überall gern gesehener Mann war, nach vier Jahren seines Dienstes eines Abends im Chausseegraben sinnlos betrunken aufgefunden wurde und Tags darauf am Schlagfluß starb. Widerwillen, freilich zugleich auch herzliches Mitleid erregt es, wenn ein anderer solcher Beamter fast täglich später kommt, stets konfus ist und etwas vergißt, und wenn man ihn nicht mehr ins Zimmer hinein nöthigen mag, weil er darin einen unerträglichen Branntweingeruch hinterlassen würde, wovon die Erfahrung im Hausflur Zeugniß giebt. Darum möge man es sich zur Pflicht machen, unseren Postboten von jetzt ab nicht mehr dergleichen Gaben zu reichen, welche geeignet sind, ihrem Leibe, ihrer Nüchternheit, ihrer Diensttauglichkeit, ihrem Stande, vor allem ihrer Seele den erheblichsten Schaden zuzufügen, sondern man möge ihnen lieber einen kräftigen Imbiß zu Theil werden lassen.

— **Schachkongreß des ostdeutschen Schachbundes.** Der bromberger Schachklub beabsichtigt, laut der „Brb. Ztg.", im Juli einen Schachkongreß des ostdeutschen Schachbundes zusammenzuberufen. Wir wünschen dem ziemlich kostspieligen Unternehmen den besten Erfolg, schon darum, weil es zu dem Erfolge der Industrie-Ausstellung mitbeizutragen verspricht. Da überdies auf vorhergehende Anfragen die Vereinsgenossen des Bundes ihre Theilnahme in sehr entgegenkommender Weise zugesagt haben, so ist nicht zu zweifeln, daß der Besuch des Kongresses und die Betheiligung am Turnier eine sehr rege sein wird. Als erster Preis ist ein Gegenstand im Werth von 200 Mark in Aussicht genommen. Daneben werden noch 3 Preise zur Vertheilung kommen. Zur Betheiligung werden nicht nur die Mitglieder des ostdeutschen Schachbundes, sondern auch andere Freunde des „königlichen" Spiels aufgefordert werden.

r. **Wollstein**, 10. April. [Feuer. Prämie.] In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. brannte in Josefin, zum Güter-Komplex des Grafen Czarnecki in Rakwitz gehörig, der Ziegeltrockenschuppen total nieder. Das Feuer ist unzweifelhaft absichtlich angelegt; man ist jedoch des Thäters bis jetzt noch nicht habhaft. — In der Nacht zum 7. d. M. brach in Podgradowitz, ebenfalls bei Rakwitz, in der Scheune des Wirths Wilhelm Matschke Feuer aus, wobei dieselbe nebst Inhalt total eingeäschert wurde. Die Entstehungsweise des Feuers ist noch nicht ermittelt. — Vor Kurzem ist der Häusler Franz Hoffmann zu Fehlen, der auf dem Eise des altklosterschen Mühlenfließes bei Fehlen einbrach, vom Tode des Ertrinkens durch den Schulzen Slosnik zu Fehlen errettet worden, wofür dem Letzteren dieser Tage von der kgl. Regierung zu Posen eine Prämie von 20 Mark angewiesen worden ist.

‡ **Strzalkowo**, 10. April. [Klassen- und Einkommensteuer. Saatenstand.] Nach der Klassensteuerveranlagungsrolle pro 1880/81 sind im hiesigen Polizeidistrikte 1182 Personen, deren jährliches Einkommen über 420 M. abgeschätzt ist. Hiervon sind zur Klassensteuer 1161 Personen herangezogen. Diese bringen jährlich an Klassensteuer 7440 M. auf. Im vergangenen Jahre betrug die Klassensteuer 7854, mithin würde in diesem Jahre 414 M. weniger einkommen. Zur Einkommensteuer sind aus dem hiesigen Distrikte 21 Personen herangezogen. Die Einnahme-Zahl des Distriktes ist dagegen im Verhältniß zum vergangenen Jahre um 318 Seelen, also von 7916 auf 8234 gestiegen. — In Folge der günstigen Witterung, die wir während der letzten Wochen gehabt haben, hat die Landarbeit auf den Feldern bereits fast allgemein begonnen, je auf höher gelegenen Felder ist bereits Gerste und Erbsen gesäet, auch hat man dort schon den Anfang mit dem Kartoffelpflanzen gemacht. Was nun die Wintersaaten anbetrifft, so ist der Stand derselben am hiesigen Orte und in der Umgegend ein sehr üppiger. Auch auf niedrigen Feldern ist derselbe normal und gewährt die schönsten Aussichten. Die Rips- und Rapsfelder lassen auch nichts zu wünschen übrig. Bereits fängt der Futtermangel an sich fühlbar zu machen, eine Folge des langen und strengen Winters und der letzten nur mittelmäßigen Ernte, daher zeigt sich hierin auch eine Steigerung der Preise. In dem nahen russisch-polnischen Städtchen Slupce ist in letzter Zeit der Preis für ein Schock Stroh um 1 bis 2 Rubel gestiegen und im gleichen Verhältniß auch der des Heues.

— **Bromberg**, 13. April. [Bromberger Gewerbeausstellung.] Die Arbeiten auf dem bromberger Ausstellungsplatz werden nun von Tag zu Tag ausgedehnter und rühriger betrieben. Die Bierpavillons sind theils im Entstehen, theils mit großer Geschwindigkeit in einem Tage aus der Erde erwachsen. Langsamer wird es freilich mit den Bauwerken gehen, welche aus Mauerwerk hergestellt werden, obgleich auch da, wie wir uns an der ebenfalls schon in Angriff genommenen Pietschmann'schen Halle überzeugen konnten, die Fertigstellung trotz des schwierigeren Schmuckwerkes ohne Frage noch geraume Zeit vor der Eröffnung erfolgen wird. Ebenso ist das Restaurationsgebäude an der Sedanstraße schon weit vorgeschritten und wird, in Konstruktion und Ausschmückung dem Hauptgebäude entsprechend, demselben würdig zur Seite stehen. Der Platz ist vollständig planirt und die Gartenanlagen sind bereits abgesteckt und mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt; doch wird die Vollendung noch etwas dadurch aufgehalten, daß die Anfuhr der verschiedenen Baumaterialien noch hier und da Störungen veranlaßt. Der Anstrich des Hauptgebäudes ist in hellbraun gehalten, die Säulen in ihrem dunkleren Farbenton heben sich sehr wirkungsvoll davon ab. Die zum Ausstellungsplatz führende, von der Sedanstraße einmündende Eisenbahnabzweigung, deren Herstellung von der königl. Direktion der Ostbahn mit dankenswerther Bereitwilligkeit und Unterstützung ausgeführt wird, ist schon so weit gefördert, daß sie am nächsten Mittwoch (14. d. M.) die Chaussee überschreiten und demnach wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche im Wesentlichen vollendet sein wird. Im Innern des Hauptgebäudes herrscht gleichfalls rege Thätigkeit, namentlich sind die Aussteller, welche Kojen belegt haben, emsig mit der Vorbereitung ihrer Ausstellung beschäftigt. Das schöne buntfarbige Rundbogenfenster über dem Hauptportal, dessen Herstellung seiner Zeit in Berlin allein 3000 Mark gekostet hat, ist glücklich und ohne Beschädigung bereits eingefügt. Die Einrichtung einer Post- und Telegraphenstation im Hauptgebäude ist zugesagt; sie wird in dem Zimmer links vom Haupteingang ihren Platz finden. Wie schon früher gemeldet, wird eine Prämiirung mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen stattfinden, auch sind Staatsprämien erbeten. Von der in Aussicht genommenen Lotterie, deren Gewinne in Ausstellungsgegenständen bestehen werden, sollen die ersten drei Serien nunmehr ausgegeben werden und sind bereits sehr zahlreiche Anfragen darüber eingegangen. — Ein reicher Fahnenschmuck wird das Gebäude weithin zieren. Auf den drei Kuppeln des Mittelportals sollen in der Mitte eine Fahne mit dem Reichsadler, zu beiden Seiten die mit den Wappen der Städte Posen und Bromberg, über dem Eckpavillon rechts der preußische Adler und zu dessen beiden Seiten die Wappen der Städte Königsberg und Gumbinnen, über dem Eckpavillon links die deutsche Trikolore und zu deren

beiden Seiten die Wappen der Städte Danzig und Elbing wehen und den schönen Verein zu gemeinsamem Werke kundthun. Ueberdies sind sämmtliche durch Aussteller vertretene Städte der drei Provinzen eingeladen worden, ihre Wappen und Embleme zur Ausschmückung herzuleihen, und ist zu wünschen, daß dieser Einladung möglichst allseitig entsprochen werden möge.

△ **Schneidemühl**, 10. April. [Gymnasialbesuch. Chausseebau. Urnenfund. Polizeikommissaren-Stelle.] Unser Gymnasium erfreut sich einer stets wachsenden Frequenz. Die Schüleranzahl ist bei dem jetzt beginnenden Schuljahre so hoch gestiegen, wie eine solche bisher vielleicht noch nie hier erreicht wurde. Dieser große Zuwachs erklärt sich wohl besonders durch den guten Ruf, dessen sich unser Gymnasium erfreut. Dasselbe zählt jetzt 284 Schüler. Die Vorbereitungsschule wird außerdem noch von 46 Knaben besucht. — Das Zufuhrnetz unserer neuen Bahnlinie Schneidemühl-Neustettin erweitert sich immer mehr. So wird jetzt an einer Chaussee von Alt-Zippnow nach Jastrow sehr rüstig gebaut. Die Erdarbeiten bis vor Jastrow sind bereits vollendet. Besondere Schwierigkeiten machte die Strecke von Zippnow aus, hinter Briesnitz, auch ist das bergige Terrain bei Jastrow für die Planirungsarbeiten nicht eben leicht zugänglich. Die ganze Chaussee in einer Ausdehnung über zwei Meilen dürfte bis zum 1. Oktober cr. fertig werden. So wird denn auch das reiche Dorf Alt-Zippnow, welches schon jetzt den Namen einer Stadt verdient, dem Verkehre erschlossen werden. Daß die jetzige Packetpost nach Vollendung der Chaussee mit einer Personenpost vertauscht werden wird, ist wohl selbstverständlich. — Bei Nadolnik-Mühle bei Samotschin ist auf einer Sandfläche ein großes Urnenlager gefunden worden. Man stößt auf die Urnen schon in einer Tiefe von ½ Meter. Jede größere Urne ist von kleinern, sogenannten Thränenkrüglein, umgeben. Die größeren Urnen sind mit Asche und Knochenresten gefüllt. Für den Archäologen ist hier noch eine reiche Ausbeute. Die Krüge bestehen aus gebranntem Thon und sind mit einfachen Verzierungen versehen. — Zu der hier neu zu besetzenden Polizei-Kommissarius-Stelle haben sich ca. 60 Bewerber gemeldet. Der Magistrat hat 6 Bewerber zur engern Wahl gestellt. Es dürfte dieselbe in ca. 14 Tagen stattfinden.

Landwirthschaftliches.

Dresden, 12. April. [Mastviehausstellung.] Die schönen, großartigen Räume des Zentral-Schlachtviehhofs, in welchen am 1. Mai die Mastvieh-Ausstellung eröffnet wird, werden hierzu noch besonders in Stand gesetzt und geschmückt. Schienengeleise laufen von der Ausladerampe aus bis zu den einzelnen Thüren. Die Anmeldungen sind in den letzten Tagen erfreulich gestiegen, weitere sind in Aussicht. Angemeldet sind vorläufig 150 St. Rindvieh verschiedener Gattung, 190 Schafe und 44 Schweine; hiervon stellt Sachsen ⅓, während der größere Theil aus Schlesien, Pommern, Posen, Prov. Sachsen, Hannover und Oldenburg angemeldet ist. Bemerkenswerth ist die Betheiligung der berühmten Züchter Lübben-Sürwürden in Oldenburg und Rasch-Oldenrode in Hannover. — Die herrliche Lage Dresdens wird das übrige thun, um hier eine außerordentliche Anzahl von Landwirthen und Züchtern zu vereinigen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Posen**, 12. April. [Preßprozeß.] Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kamen heute vier Anklagesachen gegen den bisherigen verantwortlichen Redakteur des „Dziennik Pozn." zur Verhandlung. Die erste Anklagesache bezog sich auf eine Beleidigung des hiesigen Magistrats, welche in einem Artikel in Nr. 172 des „Dziennik Pozn." vom Jahre 1879 über die vom Magistrat aufgestellten Wahllisten enthalten sein sollte. Die zweite Anklagesache betraf einen in Nr. 106 enthaltenen, aus der „Gazeta Torunska" entnommenen Artikel, durch welchen sich der Landrath des Kreises Schlochau beleidigt fühlte. Die dritte Anklagesache bezog sich auf die Veröffentlichung der Rede des Abgeordneten v. Lyskowski-Miliszew, in welcher der kgl. Kommissarius Rex scharf angegriffen wurde; die vierte Anklagesache endlich auf einen Artikel in Nr. 292 unter der Ueberschrift: „Die Interpellation Wierzbinski", in welchem eine Beleidigung des Ministers des Innern enthalten sein sollte. Die Verhandlung endete damit, daß der Angeklagte in der ersten, zweiten und vierten Anklagesache für schuldig erachtet, und zu 3 Monaten Gefängniß, sowie 75 M. Geldstrafe verurtheilt, in der dritten Anklagesache dagegen freigesprochen wurde. — In der zweiten und dritten Sache war ebenso der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Pozn.", und in der dritten Sache der verantwortlich Redakteur des „Goniec Wielkopolski" angeklagt. Ersterer wurde in der dritten Sache freigesprochen, in der zweiten zu 75 M. Geldstrafe verurtheilt, letzterer freigesprochen. Den Redakteur des „Kur. Pozn." vertheidigte Rechtsanwalt v. Jazdzewski, den Redakteur des „Goniec Wielkopolski" der Reichstags-Abgeordnete Dr. v. Stablewski.

— Eine Gerichtsverhandlung mit heiteren Details spielte sich vergangenen Freitag vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I. ab. Die „Ger.-Ztg." giebt davon folgendes anschauliches Bild: [illegible]

An sonnen faulen Zauber jloobt heit zu Dage keen Mensch mehr, un ick erst recht nich; denn ick bin pchnig helle und verlange aus diesem Grunde Beisenbeweise. Vors.: Als Sie demnächst von einem der andern Gäste auf das Unpassende Ihres Benehmens aufmerksam gemacht wurden, beschimpften Sie diesen, so daß in der hierüber empfundenen gerechten Entrüstung alle Anwesenden gegen Sie Partei nahmen. — Angekl.: Na, det wird wol nich stimmen; bei 'ne Erziehung, wie ick ihr genossen habe, da kennt der Mensch jar keene Ekelnamen. Vors.: Sie werden von den Zeugen hören, daß Sie zu demselben äußerten: „Na Dir olle Planschneese were ick jleich eene verwischen, det Du Deine Knochen int Schnuppduch zu Hause dragen kannst." — Angekl.: Na, erlooben Sie jütigst, Planschneese is keen Schimpfwort; Planschen is so ville wie Reinigen bei't Waschen. Vors.: Dann zerschlugen Sie aus Muthwillen mit Ihrem Stocke ein gefülltes Weißbierglas, welches auf einem Tisch stand, so daß alle Anwesenden durch das Bier über und über bespritzt wurden. — Angekl.: Bloß aus Versehen ging det Jlas inzwee; bei sonne Zeiten hat man bessere Verwendung vor 'ne Weiße, als ihr uf de ersten besten faulen Köppe auszugießen. Vors.: Als dann der Zeuge Bröker nach Hause kam, weigerten Sie sich, sowohl Ihre Zeche als auch das zerschlagene Glas zu bezahlen und leisteten außerdem der oftmaligen Aufforderung zur Entfernung keine Folge. — Angekl.: Na, da bitt ick zu jrüßen! Ick soll 'n Jlas bezahlen, wenn't mir jrade vor die Nase hinjestellt wird, det ick et umstoßen muß. Det könnte 'n Deitschen passen, wenn er noch so ville Asche hätte. Vors.: Sie leisteten dann aber auch der Aufforderung des Wächters zur Entfernung keine Folge, sondern trieben Ihr Unwesen vielmehr nur noch ärger, so daß sich der Beamte sogar genöthigt sah, durch ein Signal mit der Nothpfeife auf seine Hilflosigkeit aufmerksam zu machen. Dem auf das Signal herbeieilenden Schutzmann riefen Sie entgegen: Na, Du bist gewiß aus Mutz, Du stoobiger Junge; aber komm man her, et is ja heite Sonntag, Du sollst eene geklöbt kriegen, die nich von schlechte Eltern is. — Angekl.: Det wird wohl nich wahr sind. Vors.: Bei ihrem demnächstigen Transport zur Revierwache stellten Sie dem Schutzmann geschickt ein Bein, so daß derselbe niederstürzte. Dann warfen Sie sich noch auf den Beamten und bissen denselben in die Wade. — Angekl.: Mir wundert man blos, det ick ihn nich ufgefressen hab'n soll. Ick mit 'ne anjeborne jrobe Ekklichkeit, ick soll sonnen Menschen in't Been beißen? da würde ick mir ja vor't ganze Leben meinen Appetit verrujinieren, und det möcht ich denn doch nich jerne. Aus der sonstigen Beweisaufnahme ging noch hervor, daß die Sistirung des Angeklagten mit ganz erheblichen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Thran war schließlich nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen, so daß er von sechs Beamten, die Dank der Nothpfeife des Wächters nach und nach herbeigeeilt waren, zur Wache getragen werden mußte. Aber auch auf der Revierwache benahm sich der Sistirte demnächst so ungeberdig, daß man denselben vortselbst binden mußte. Uebrigens hatte keiner der Zeugen an dem Angeklagten erhebliche Trunkenheit wahrgenommen. In Rücksicht auf die gelegentlich der groben Ausschreitungen bekundeten Rohheiten erkannte der Gerichtshof auf eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe, was Thran zwar „een bisken ville" fand, womit er sich jedoch dennoch einverstanden erklärte, auf das Rechtsmittel der Revision verzichtend.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.*)

Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 16. bis 30. April 1880.

(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

II. Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg: vacat.

Amtsgericht Crone a. B.: 1. am 19. April, Vorm. 11 Uhr, Grundstück Nr. 31 Cronthal, ein wüster Bauplatz, den Laurentius Ciesżynski'schen Eheleuten gehörig, zu keiner Steuer veranlagt; 2. am 27. April, Nachm. 4 Uhr, Grundstücke des Woyciech Karczmucki, a) Nr. 30 Wiensowno, mit 28 H. 45 Ar. 90 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. $93\frac{93}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 105 M.; b) Nr. 38 Wiensowno, im Flächeninh. von 87 Ar., Grundst.-R. $4\frac{26}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nw. 24 M.

Amtsgericht Filehne: 1) am 17. April, Vorm. 9 Uhr, Grundstück des Eigenthümers Simon Lus, Nr. 86 Wreschin, mit 2 H. 70 Ar. 40 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 31,19 M.; am 17. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstücksantheil der unverehel. Jette Wolff Hirsch, zu dem Grundstücke Nr. 28 Stadt Filehne, mit einem Gebäudest.-Nw. von 420 M.

Amtsgericht Gnesen: am 27. April, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle, Grundstück der Schmiedemeister Johann Julius Krüger'schen Eheleute, Nr. 32 Welnau, im Flächeninhalte von 64 Ar. Länd., Grundst.-R. 87 M.

Amtsgericht Jastrow: am 22. April, Vormittags 11 Uhr, Landgut der Erben der Frau Pauline Bök geb. v. Grabska, im Gemeindebezirk Jagdhaus, mit 139 H. 45 Ar. 50 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 771,81 M., Gebäudest.-Nw. 17 M.

Amtsgericht Kolmar i. P.: 1. am 28. April, Nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle, Grundstück des Landmanns Herrmann Schmidt, Nr. 6 Königl. Czyszen, mit 36 H. 9 Ar. 60 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 59,04 M., Gebäudest.-Nw. 150 M.; 2. am 30. April, Nachm. 4 Uhr, an Ort und Stelle, Grundstück der Ackerwirth Gustav und Emilie Krege'schen Eheleute, Nr. 1 Königl. Czyszen, mit 106 H. 74 Ar. 80 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 372,72 M., Gebäudest.-Nw. 171 Mark.

Amtsgericht Schneidemühl: am 26 April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück der Schuhmacher Johann Christoph und Auguste Dräger'schen Eheleute, Nr. 816 Schneidemühl, mit 10 Ar. 70 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 0,75 M., Gebäudest.-Nw. 224 M.

Amtsgericht Schönlanke: 1. am 19. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück des Eigenthümers Samuel König, Nr. 17 Runau, im Flächeninh. von 19 Ar. 40 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 0,9 M.; 2. am 22. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück der Eigenthümer Martin und Ernestine Zick'schen Eheleute, Nr. 2 Straduhn, mit 13 H. 78 Ar. 50 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 52,02 M., Gebäudest.-Nw. 18 Mark; 3. am 26. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück des Braumeisters August Rottler, Nr. 14 Schönlanke, jetzt dessen Erben, Brauereigrundstück, mit 61 Ar. Länd., Grundst.-R. 2,04 M., Gebäudest.-Nw. 300 M.; 4. am 29. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück des Eigenthümers August Friedrich Zindler, Nr. 29 Radolin, mit 78 Ar. 70 Qu.-M. Länd., Grundsteuer-Reinertrag 3 M., Gebäudest.-Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Strelno: 1. am 28. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück der Jakob und Konstantia Krenzelewski'schen Ehel., Nr. 6 Koziedoly, mit 11 H. 29 Ar. 10 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 27,42 M., Gebäudest.-Nw. 45 M.; 2. am 28. April, Vorm. 11 Uhr, Grundstücke des Seilermeisters Albert Thiele, a) Nr. 4c Stadt Strelno, mit 5 Ar. 10 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 1,08 M.; b) Nr. 139 Strelno, im Flächeninhalt von 1 H. 76 Ar. 20 Qu.-M. Länd., Grundst.-Reinertr. 68,94 M.; c) Nr. 328a Strelno, im Flächeninhalt von 15 Ar 30 Qu.-M. Länd., Grundst.-R. 3,24 M.

Amtsgericht Tremessen: am 27. April, Vorm. 10 Uhr, Grundstück der verehel. Schmied Emma Pauline Grüning zu Strelno, Nr. 2 Orchowo, mit 14 H. 73 Ar. 18 Qu.-M. Länd., Grundst.-Reinertr. 56,67 M.

Amtsgericht Wongrowitz: am 30. April, Nachm. 4 Uhr, Grundstück der Johann und Agnes Zoladkiewicz'schen Eheleute, Nr. 34 Dochanowo, 50 Ar. 30 Qu.-M. Länd., Grundst.-Reinertr. $1\frac{73}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nw. 42.

*) Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein Familien-Journal, das für die verschiedenen geistigen Bedürfnisse des Einzelnen reiche Befriedigung in jeder Beziehung bietet, ist überall ein gern gesehener Gast, dessen Kommen immer mit Ungeduld erwartet wird. Als einen solchen können wir die allgemeine illustrirte Zeitung „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) bezeichnen, die sich vermöge ihrer Reichhaltigkeit sowohl an Text als Bilderschmuck der größten Beliebtheit und weitesten Verbreitung nicht nur im gesammten deutschen Vaterlande, sondern auch im Auslande erfreut. Da auch der vierteljährliche Abonnementspreis von M. 3. — in Hinsicht auf das Gebotene ein äußerst billiger zu nennen ist, so verfehlen wir nicht, bei dem bevorstehenden Beginn eines neuen Abonnements-Quartals das schöne Familien-Journal unseren Lesern auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

* Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Dr. Carl Arendts. Das soeben ausgegebene siebente Heft des II. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. ö. W. = 70 Pf.; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr. ö. W. = 8 Mark) bringt auf 52 Seiten mit 8 Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel:

Die Zu- und Abnahme der Bevölkerung in Ungarn. Von Dr. J. H. Schwicker. — Das algerisch-tunesische Binnenmeer. Von Dr. Joseph Chavanne. (Mit 1 Illustr.) — Die St. Gotthard-Bahn. Von J. Carl Beer. (Mit 1 Illustr.) — Unter den Kalmücken an der unteren Wolga. Von Frau Carla Serena. (Mit 1 Illustr.) — Die erste Residenz der Osmaniden. Von C. Pawlowski. (Mit 2 Illustr.) — Ueber die Entstehung der Gebirge. Von Prof. Dr. Fr. v. Czerny. (Mit 1 Illustr.) — Astronomie und physikalische Geographie. — Politische Geographie und Statistik. — Unterrichtsanstalten. — Staats- und Gemeinde-Haushalt. — Militär und Marine. — Handel. — Bergbau. — Industrie und Landwirthschaft. — Verkehrsanstalten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. (Mit 1 Illustr.: C. de Ujfalvy.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. (Mit 1 Illustr. M. A. F. Prestel.) — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Kleinere Mittheilungen. — Vom Büchertisch.

Wir begrüßen jedes Heft dieser neuen, so gediegen redigirten Zeitschrift mit wahrer Freude. Sie führt dem Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden, fesselnden Uebersichten die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete vor und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter.

* Von der dritten Auflage des Holtzendorff'schen Rechtslexikons (Encyclopädie der Rechtswissenschaft in alphabetischer Bearbeitung — Verlag von Duncker und Humblot in Leipzig) ist soeben das zweite Heft erschienen. Das Werk dürfte jedem juristischen Beamten, Rechtsanwalte, aber auch jeder Bibliothek der Landes- und Amtsgerichte als unentbehrliches Nachschlagewerk bestens empfohlen werden.

* Spanien in Schilderungen von Theodor Simons, reich illustrirt von Prof. Alexander Wagner in München. Erscheint in ca. 30 Lieferungen (zu 2 Mark), groß Format, mit etwa 350 Illustrationen. Verlag von Gebr. Partel in Berlin. Das große Prachtwerk ist in Papier und Druck meisterhaft ausgestattet. Manche von den Illustrationen sind vorzüglich ausgeführt. Der Text ist lebensvoll, frisch gehalten. Zeile für Zeile empfängt man den Eindruck, daß Selbsterlebtes geschildert wird. Die 1. und 2. Lieferung liegen jetzt vor.

* Sacher Masoch giebt vom 18. Apil d. J. in Budapest eine Wochenschrift unter dem Titel „Belletristische Blätter" heraus, dieselbe dürfte in mehr als einer Beziehung eine Spezialität werden. Vor Allem schreibt Sacher Masoch sein Blatt ganz allein und dann besitzt er unstreitig ein ihm ganz eigenthümliches Gebiet von anziehender Pikanterie, was dem neuen Journal ein besonderes, von dem Charakter deutscher Familienblätter abweichendes Gepräge geben und dasselbe ausschließlich zu einem Salon- und Boudoir-Blatte machen dürfte.

* Die Bestimmung des § 303 der Strafprozeßordnung, daß zwischen den im Berathungszimmer versammelten Geschworenen und anderen Personen keinerlei Verkehr stattfinden darf, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 12. Februar 18‧0, nur dann verletzt, wenn ein die Selbständigkeit der Berathung und Beschlußfassung der Geschworenen gefährdender Verkehr stattgefunden hat; dagegen ist keine Verletzung dieser Bestimmung darin zu erblicken, daß der Vorsitzende einen Geschworenen, der unbefugt das Geschworenenzimmer verläßt, um beim Vorsitzenden Rath zu erholen, in das Geschworenenzimmer zurückverweist oder ihn zurückführt und dort die Geschworenen lediglich auf die gesetzlichen Bestimmungen verweist, wonach sie, wenn sie eine weitere Belehrung wünschen, in den Sitzungssaal zurückgeführt werden müßten.

Briefkasten.

R. in G. Der Verein junger Kaufleute hat zwar auswärtige Mitglieder; doch sind solche zu der Zeit aufgenommen worden, als sie in unserer Stadt wohnten, und sind seit ihrem Verzuge von hier noch nicht ausgeschieden. Ob Personen, welche auswärts wohnen, in den Verein aufgenommen werden, ist uns unbekannt. Wenden Sie sich um genauere Auskunft an den Vorsitzenden des Vereins, Kaufmann Siegfried Lichtenstein hieselbst.

H. T. Posen. In das Theater-Chorpersonal können Sie aufgenommen werden, wenn Sie eine gute Stimme und eine geeignete Persönlichkeit besitzen. Da Theaterschulen reine Fachschulen sind, so können Sie in Ihrem eigenen Interesse von keinem der dort gelehrten Fach-Gegenstände dispensirt werden. Gute Theaterschulen giebt es in Dresden (Konservatorium von Professor Bürde) und in Berlin (Kierschner). Nähere Auskunft wird Ihnen gern Theaterdirektor Oppenheim Posen, (Königsstraße 1) ertheilen.

Gebr. T. Posen. Für schöne, einfachere Toiletten die in Berlin erscheinende „Modenwelt", für luxuriöseren Geschmack der „Bazar", ebenfalls in Berlin erscheinend.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Submissionen, Lizitationen, Verkäufe, etc. etc.*)

Königl. Bauinspektor O. Hirt, Posen. Montag, 19./IV. c., Vorm. 10 Uhr: eine größere Partie alter Feld- und Mauersteine, auf der Baustelle des Oberlandesgerichts-Gebäudes, hier.

Königl. Bauinspektor Hehl in Birnbaum. Sonnabend, 24./IV. cr.: Materialien-Lieferungen zu den Warthe-Regulirungs-, Neu- und Unterhaltungsbauten pro 1880—81, im Bau-Bureau zu Birnbaum.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung nicht enthalten.

Das Recht zur **Aufstellung von Wollzelten** auf dem Sapiehaplatze nach dem von der Königl. Polizei-Direktion genehmigten Situationsplane für den diesjährigen Wollmarkt soll an den Meistbietenden im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind bis zum 19. d. Mts. einzureichen.

Der Situationsplan und die Submissionsbedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau V. eingesehen werden.

Posen, den 13. April 1880.
Der Magistrat.

Posen, 14. April 1880.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Abbruchs der einen Hälfte des hiesigen alten Posthauses an der Wilhelmsstraße sind die Schalterstellen des Postamtes für:

die Brief- und Geldausgabe,
„ Brief- und Geldannahme, bezw. den Postwerthzeichen-Verkauf,
„ Zeitungsausgabe und das Postanweisungsgeschäft

nach dem Hausflur des noch verbleibenden alten Gebäudetheils verlegt und an den betreffenden Thüreingängen äußerlich entsprechend bezeichnet.

Kaiserliches Postamt.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Kreise **Pleschen** belegene, im Grundbuche von **Psienie**, Band I., Blatt 10 seqq. eingetragene, dem Gutsbesitzer **Wladislaus v. Radonski** gehörige Gut **Psienie**, dessen Besitztitel auf den Namen des Subhastaten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 524 Hektaren 09 Aren 30 Qu.-Metern der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3067 Mark 60 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 597 Mark veranlagt ist, soll schuldenhalber im Wege der nothwendigen Subhastation den

19. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abth. III. des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthums-Rechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine zur Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 21. Juni d. J.,
Mittags um 12 Uhr,

im Geschäftslokale des Amtsgerichts hierselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Pleschen, den 6. April 1880.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Kopnitz, Kreis Bomst, belegene, dem Landwirth **Christian Schulze** aus Frankfurt a. O. gehörige Grundstück Kopnitz Nr. 28, welches mit einem Flächen-Inhalte von 11 Hektaren 66 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 42 Mark 06 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

den 29. April d. J.,
Nachmittags um 3 Uhr,

im Magistratslokale in Kopnitz versteigert werden.

Unruhstadt, den 2. März 1880.
Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Krysziewski zu Tremessen** ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Tremessen, den 25. März 1880.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bonnheim Friedmann** in Posen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 31. März 1880 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 31. März 1880 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zur **Abnahme** der von dem Verwalter gelegten Schlußrechnung wird eine Gläubigerversammlung auf

den 27. April 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte im Geschäftszimmer Nr. 5 des Amtsgerichtsgebäudes am Sapiehaplatze hier zusammenberufen.

Posen, den 14. April 1880.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Der Gerichtsschreiber.
Brunk.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 284 der Kaufmann **Conrad Düvel in Inowrazlaw** als Inhaber der Firma:

„Justus Wallis'sche Buchhandlung“,

Ort der Niederlassung:

„Inowrazlaw“,

zufolge Verfügung vom 2. April 1880 eingetragen worden.

Inowrazlaw, den 2. April 1880.
Königl. Amtsgericht.
V. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Prokuren-Register ist zufolge Verfügung vom 5. April am 6. April 1880 Folgendes eingetragen:

1. unter Nr. 7: die Prokura des **Franz Schneider** ist erloschen;
2. unter Nr. 13: die verwittwete Frau **Ida Schneider** hierselbst hat dem Fabrikbesitzer **Ernst Schneider** ebenfalls hier für ihre unter Nr. 136 des Firmenregisters eingetragene Firma **G. Schneider** Prokura ertheilt.

Schneidemühl, den 5. April 1880.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 214 die Firma:

„Ernst Schenk“,

mit dem Sitze in **Samotschin** und als deren Inhaber der Apotheker **Ernst Schenk zu Samotschin**, zufolge Verfügung vom 5. April am 6. April 1880 eingetragen worden mit dem Bemerken, daß die Gemeinschaft der Güter unter den Apotheker **Schenk**'schen Eheleuten ausgeschlossen ist.

Schneidemühl, den 5. April 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Die Pfarrländereien in Wilatowen, bestehend aus ca. 141 Hekt. Land werden am

21. d., Nachmittags 1 Uhr,

im Pfarrhause loko verpachtet werden. 1500 Mark Bietungs-Kaution erforderlich.

Wilatowen, den 13. April 1880.
Der Kirchen-Vorstand.

Pachtung

von circa 1000 Morgen vom 1. Juli gesucht. Offerten sub **M. A.** postlagernd **Poln. Lissa.**

Eine Dampf-Oelfabrik,

mit 2 hydraulischen Pressen, nebst Wohnhaus und Garten, an einer Eisenbahn, ist

zu verkaufen

oder zu verpachten. Offerten unter **K. 2382** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Restaurant,

worin Konzession, Schnaps-Ausschank ruht, Billard-Zimmer und Saal, Garten mit Kegelbahn seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betrieben wird, ist veränderungshalber sofort zu vergeben. Auskunft bei **E. Liebsch,** Büttelstraße 2.

Eine Windmühle m. franz. Steinen und einem Morgen Land dazu, dicht an Schwersenz, ist unter günst. Bedingungen z. verk. Näheres bei **A. Domagalski** in Schwersenz.

Vierte große

Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.

Ziehung am 20. April 1880.

Erster Hauptgewinn: Eine eleg. Equipage m. 4 Pferden und compl. Geschirr. Werth **10,000 M.**

Zweiter Hauptgewinn: Eine eleg. Equipage m. 2 Pferden und compl. Geschirr. Werth **5000 M.**

ferner **40 edle Reit- und Wagenpferde** sowie **500 sonstige werthvolle Gewinne.**

Loose à 3 Mk. sind zu haben in den bekannt. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
A. Molling,
General-Debit, Hannover.

Loose

zur Casseler Pferde-Lotterie, Ziehung am 2. Juni c., sind à 3 Mk. in der Exped. d. Pos. Ztg. zu haben.

Katharinenhof

dicht bei Görlitz, kleines Landgut, bisher herrschaftlicher Ruhesitz, große Villa, hochfeine geräumige Wirthschaftsgebäude, Park, Obst- und Gemüsegarten, Fischteich, komplettes todtes u. lebendes Inventar, dazu 40 Morg. ausgezeichnetes Acker- u. Wiesenland, mit gr. Verlust sof. zu verk. Adr. an **G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz** erbeten.

Montag den 26. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr,

soll in Folge Verpachtung der herzoglichen Güter die aus ca. 300 Köpfen bestehende

Original-Rambouillet-Vollblut-Heerde

in passenden Gruppen meistbietend verkauft werden.

Nach rechtzeitiger Meldung werden am Verkaufstage Wagen zur Beförderung hierher bereit stehen:

1) auf der Eisenbahnstation Waltersdorf (Hansdorf-Lissa),
2) auf der Eisenbahnstation Armadebrunn (Berlin-Breslau).

Primkenau, den 5. April 1880.
Herzogliche General-Direktion.



10 Stück junges fettes Vieh (nicht mit Schlempe gefüttert) hat zu verkaufen
Cohn in Borzykowo bei Wreschen.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extrakt

von

August Urban in Breslau,

in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Dom. Chludowo

verkauft von jetzt ab seine Milch
a) in den Sommermonaten vom 1. April bis 30. September zu 8 Pf. pro Liter,
b) in den Wintermonaten vom 1. Oktober bis 31. März zu 10 Pf. pro Liter.

Frische Füllung des natürlichen

Friedrichshaller

Bitterwasser in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. „Seine Wirkung ist eine mildere, auch bei längerem Gebrauch weniger erschöpfende u. demnach nachhaltigere.“ **Geh. Rath Prof. Dr. Frerichs.** Seit Dezennien erprobt und in seinen vortrefflichen Eigenschaften anerkannt von den Geh. Räthen, Professoren **Virchow, Spiegelberg, Friedrich, v. Buhl, v. Nussbaum, Kussmaul, v. Scanzoni** etc. Friedrichshall bei Hildburghausen. **C. Oppel & Co.**

R. Neugebauer.

Mosel-Weine,

76er Altter à 60 Pf.
75er Zeltinger à 80 Pf.

Carl Ribbeck.

Stählerne Glanzplatten

mit geschmiedeten Bolzen sind wieder vorräthig bei

C. Preiss,
Alt. Markt 7.

Die ersten Lissaboner Kartoffeln

empfing

Jacob Appel,
Wilhelmsstrasse.

Fische! Frischen feinsten echten **Silberlachs,** lebende schöne **Hechte, Zander u. Barse,** lebende große **Karpfen.** Ebenso frischen fetten **Räucherlachs** und frisch marinirten **Silberlachs,** frischen Blumenkohl empfiehlt zu den billigsten Preisen
Kletschoff, Krämerstr. 12.

Avis! Schönste **Citronen,** hochrothe süße **Apfelsinen,** sowie alle Sorten feinsten Käse, **Olmützer Käschen,** sowie frisch eingelegte **Früchte** empf. zu sehr bill. Preisen
Kletschoff.

Ein sehr wenig gebrauchter

Stutzflügel

aus der **Irmler'schen Fabrik** und mehrere desgl. Pianino's sind preiswerth am Lager.

S. J. Mendelsohn.

Leere Weingebinde,

9 Moselfuder von ca. 1000 Liter Inhalt, zu Lagerfässern geeignet, u. ca. 20 ⅘ Rheinweinstücken von ca. 300 Liter, sowie eine große Partie Bordeaux-Orhofte zu verkaufen bei

Carl Ribbeck.

Milch guter Qualität, 10 Pf. pro Liter, zu haben zweimal täglich im Milchkeller Alter Markt- und Schulstraßen-Ecke. Auch wird ins Haus geliefert.

Ein **halbverdeckter Kutschwagen,** sehr gut im Stande, billig zum Verkauf bei

Grabowski,
Wilhelmsstraße Nr. 20.

Korbweiden,

3jährige, ca. 3 Morgen, hat das **Dom. Joachimsfeld** (Mrowino) bei **Rokietnica** zu verkaufen.

Gicht, Rheumatismus

und alle nervöse Leiden werden am sichersten und in kürzester Zeit durch **A. Kraehmer's** weltberühmte electro-galvanische Kettenbänder geheilt. Von vielen Aerzten angewendet und empfohlen. Prospecte gratis u. franco.

A. Kraehmer, Dresden.

Zeugniß. Frau von Pauling aus Cremona hat seit 17 Jahren nur mit Mühe mittelst 2 Krücken langsam sich fortbewegen können. Nach 6-wöchigem Gebrauch Ihres Kettenbandes hat sie vergangene Woche einen Berg, ¾ Std. Entfernung, besteigen können, ohne Hinterlaß irgend welcher Beschwerden.
Chemnitz, 11. 9. 79.
Dr. med. Zeumer, pract. Arzt.

Ein **Primaner,** mos., wünscht gegen Nachhülfe Halbpension. Off. sub **P. 99** postl. erb.

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstraße 8, II. C. **Berlin.**

Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim

zu Bad Landeck in Schlesien.

Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Kur), römisch-irische und russische Dampfbäder — Fichtennadelextract und alle Arten Zusatz-Bäder, großes Schwimmbassin, Douchen — Electricität — Milchkur. Pension anerkannt vorzüglich. **Eröffnung am 15. April.**

Anstaltsarzt Dr. med. **J. Neisser,** Sanitätsrath.

Vereins-Sool-Bad Colberg,

gespeist aus der salz- und eisenhaltigsten Salinenquelle, eröffnet seine auf's Zweckmäßigste eingerichteten

Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und alle künstlichen Bäder

Ende Mai, besitzt 30 Logirzimmer und hält Mutterlaugensalz auf Lager.

Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspektor Herrn **Grenzdörfer.**

Badeprospekte auf Verlangen gratis.

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Mitte Juni.

Die Direktion.

Gese, Stadtrath.	**Hirschfeld,** Königl. Sanitätsrath.	**Bodenstein,** Königl. Sanitätsrath.
	von Bünau, Königl. Sanitätsrath.	**Kayser,** Kaufmann.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger.

Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen; 1 Glaubersalzsäuerling (die Salzquelle). Trink- und Badekuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Molken. Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth, allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem Magenkatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstockungen im Unterleib, Leber- und Milzanschwellungen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.

Erfolgreiche Anwendung finden die Kurmittel von Elster insonderheit auch vielfach zu Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Kissingen, Wiesbaden, Ems ꝛc. Seine Lage in reichbewaldeter, ozonreicher Gegend mit reinster, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatischen Kurort.

Mineralwasserversand geschieht durch den Brunnenpächter **Robert Blankmeister,** Moorerdeversand durch das Königliche Badekommissariat.

Bad Elster 1880.

Der Königliche Bade-Kommissar.
von Heygendorff.

E. Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 Pf. und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract,

bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen.

Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk.

Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen. Preis per Flasche M. 1,00.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke
in Berlin N., Chausseestr. Nr. 19.

Niederlagen in Posen in fast allen Apotheken u. Droguenhandlungen.

Die Gartenverwaltung in Kobylepole

hat nachstehend aufgeführte **Bäume zum Verkauf:**

		Stück		M.	Pf.
Birnen, hochstämmig		500 Stück	à	1 M.	— Pf.
„ Zwergbäume		200 „	à	— „	75 „
Aepfel, hochstämmig		800 „	à	1 „	— „
„ Zwergbäume		400 „	à	— „	75 „
Kirschen, hochstämmig		400 „	à	1 „	— „
Saure Kirschen, „		1200 „	à	1 „	— „
Pfirsiche am Spalier		50 „	à	1 „	50 „
Aprikosen „		50 „	à	1 „	50 „
Rosen, Remontant		300 „	à	1 „	50 „

Saamen

empfehle in bester, frischer Qualität zu billigsten Preisen.

Verzeichnisse — 27. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Saamenhandlung von **Heinrich Mayer.**
Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Diese **bei Weitem größte** aller Hagel-Versicherungs-Gesellschaften versichert Feldfrüchte jeder Art und zahlt nach Feststellung des Schadens **sofort** die ermittelte Entschädigung.

Geschäfts-Resultat pro 1879: **28,660 Mitglieder mit 264,300,555 Mark Versicherungssumme und 1,919,123 Mrk. 50 Pf. Prämie.**

Durchschnittsprämie pro 100 Mrk. Versicherungssumme: 72½ Pf., in den letzten 5 Jahren: 75½ Pf., seit Bestehen der Gesellschaft 83¾ Pf.

Reserve: 941,667 Mrk. 79 Pf.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft, sowie Aufnahme von Anträgen sind der unterzeichnete General-Agent, sowie die Haupt- und Spezial-Agenten jederzeit gern bereit.

J. Goldschmidt,
General-Agent in Thorn, Breitestr. 83.

Warnung!

Jul. Schaumann'sches **Magensalz** wird **jetzt gefälscht** in den Handel gebracht und zum Preise von 1 Mark pro Schachtel angeboten.

Das ächte Jul. Schaumann'sche

Magensalz,

welches nach dem Ausspruche **medic. Autoritäten** ganz besonders wirksam ist in Bezug auf die **Verdauung** u. **Blutreinigung** bei **Magen-** u. **Darmkatarrh** u. deren Folgen, als: **Ueberschuß an Magensäure, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden,** gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern: **Fahles Aussehen, Abmagerung, Bleichsucht** und **Migräne** u. das Tausenden Heilung u. Erleichterung verschafft hat, kostet die Schachtel 1½ Mark u. ist **nur** echt zu haben durch Apotheker Herrn **Dr. Wachsmann (Elsner**'sche Apotheke) in **Posen.** In **Bromberg** durch Herrn **Wilhelm Moschel.**

Unter Gehalts-Garantie offerire billigst meine chemischen Düngemittel.

Chemische Dünger-Fabrik Dr. Roman May, Posen.

Impf-Formulare

hält stets vorräthig und empfiehlt bei dem bevorstehenden Impfgeschäft zur gefl. Abnahme

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Gelben Oberndörfer Runkelrüben-Samen, ächt à Pfd. 60 Pf.,
Grosse dicke rothe Klumpen, à Pfd. 45 Pf.,
Weisse verbesserte grünköpfige Riesenmöhre, à Pfd. 85 Pf.,
Sojabohne, gelbe, neu aus China, á Pfd. 1 Mrk., offerirt in bester, frischer Qualität

Dr. Philipp Werner,
Neuvorwerk bei Obornik.

---

25 Min. von Nachod, Station der Breslau-Prager Bahn. — **Post — Telegraph am Orte. Eröffnung: 15. Mai.**

Bad Cudowa

im fels- u. waldreichen 2800' Heuschener-Gebirge
Grafsch. Glatz, Regbz. Breslau.

Altberühmte Natrum-Stahlquellen, Kohlensäurereichste Stahl-, Gas-, schwefelsaure Eisen-, Moor-, Douche- u. Dampf-Bäder, Molkenanstalt. Bewährt gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche jeder Art, Nerven-, Hirn-, Rückenmark-Leiden, Rheumatismus, Gicht, chron. Catarrhe aller Schleimhäute und Frauenkrankheiten.

Dirig. Aerzte: **Geh. Sanit.-Rath** Dr. Scholz u. **Dr. Jacob.**

Station **Wabern** b. Cassel. — **BAD WILDUNGEN.** — Saison v. 1. Mai b. 10. Oct.

Gegen **Stein, Gries, Nieren-** und **Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** 2c. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Victor-Quelle** und **Helenen-Quelle.** Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** 2c. erledigt:

Die Inspection der Wildunger Mineralq.-Actiengesellschaft.

Frische Füllung unseres Mineralwassers ist bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz** in **Posen** zu haben.

Bestellungen
jeder Art führe pünktlich aus und lade höflichst zum Besuch meiner neuen Konditorei ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
R. Neugebauer,
St. Martin 24.

Unterzeichneter bringt zur Kenntniß des geehrten Handelsstandes, daß er von der hiesigen **Handelskammer** zum

Handelsmäkler

ernannt und nach erfolgter Bestätigung seitens der Königl. Regierung vom Amtsgericht hierselbst am 1. April d. J. für Stadt- und Landgerichtsbezirk Posen vereidigt ist.

H. Wongrowitz,
gerichtlicher Sachverständiger,
Posen, Wasserstr. 25, III.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Friedrichsstr. Nr. 1, 1. Etage.

Chemische Dünger-Fabrik Dr. Roman May, Posen.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. J. Pauly.

Ich wohne Jesuitenstraßen- und Marktecke.

J. Połomski,
approbirter Zahnarzt.
Von 8—9 früh für Unbemittelte unentgeltlich.

Künstliche Zähne, Dentist **Przybylski,** Halbdorfstr. 1.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Straßburg,** Elsaß, heilt nächtl. Bettnässen, Periodestörungen, Pollut. Schwäche.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Mühlenstr. 22 sind 2 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Mauerstr. 3 ist ein gut möblirtes Zimmer, 2fenstr., 1. Etage sofort zu vermiethen.

Ein Geschäftslokal,
bestehend aus einem **Laden** mit **Schaufenster** und **5 daranstoßenden Piecen,** beste Lage, ist zu vermiethen. Näheres postlagernd **K. 100.**

Umzugshalber ist sofort eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben und Küche billig zu vermiethen. Zu erfahren in der Gewehrhandlung von **Specht,** Gr. Ritterstr. Nr. 8.

St. Martin 67 sind 2 möblirte Zimmer, auch unmöblirt in der 1 Etage zu vermiethen.

Grünstraße 1 ist eine herrschaftliche Wohnung vom 1. Juli z. v.

Neustädter Markt 10 und Ecke Theaterstr. 1, ist wegen Versetzung eines höheren Offiziers die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. Juli cr. zu vermiethen.

Zu vermiethen pr. sofort oder später 2 Parterrezimmer nach vorn n. Zubeh., Sandstr. 8.

Per 1. Juli zu verm. 3 Zimmer, Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenk., Wasserl. u. Kloset, m. u. o. Pferdestall, Sandstr. 8.

Zum 1. Mai versetzungshalber eine Wohn. zu verm. Jährl. Miethspreis 390 M. Schifferstr. 20, 1. Et. Seiteneing.

Wasserstraße 2,
im 2. Stock, Wohnung, 3 Stuben, Küche mit Zubehör sogleich zu bez.

Ein möbl. Zimmer sogl. für 25 M. zu vermiethen Kl. Ritterstr 14, III.

Mühlenstraße Nr. 4
ist ein möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer zu vermiethen.

Suche vom 1. Juni cr. einen tüchtigen

Wirthschaftsbeamten.

Gehalt 300 Mk. Vorstellung erforderlich. Offerten sub **O. W. 101** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Verschiedene Dienstboten und gesunde Ammen weist nach Miethsfrau **Blumenthal,** Schuhmacherstr. 12.

Einen **tüchtigen Expedienten** verlangt

J. Lux, Buchhandlung,
St. Adalbert 26 prt.

Eine kräftige, evangelische **Waschfrau** oder **Mädchen** kann sich sofort melden Wilhelmsstr. 27, 4 Treppen.

Einen ordentlichen Jungen,
zu häuslichen Arbeiten verwendbar, sucht **C. Heise,** Restaur., Breitestr. 15.

Ein j. Mädchen, die Täschner-Arbeiten machen will, findet Beschäftigung bei **Oscar Conrad,**
Täschner u. Sattlermeister.

Ein **Lehrling** von hier findet Stellung bei **Joachim Bendix.**

Gesucht.

Junge intelligente Leute erhalten dauernd lohnende Beschäftigung Sapiehaplatz Nr. 8, 3 Treppen.

H. Kurtzhals.

Einen Lehrling
zur **Schlosserei** verlangt

Th. Klau,
Thorstraße Nr. 16.

Ein **Laufjunge** wird verlangt.
D. Lebenheim.

Bei einer Herrschaft auf dem Lande sucht ein junges anständiges Mädchen zur Stütze der Hausfrau sowie zur Beaufsichtigung der Kinder sofort Stellung. Näheres unter **F. N.** in der Expedition d. Bl.

Ein **anständiges** Mädchen mit guten Zeugnissen für d. Bahnhofsrestauration **Neutomischel** wird sogleich gesucht. Bewerberinnen haben sich daselbst zu melden.

Wirthinnen, Wirthschaftsfräulein in **Küche** und **Schneiderei** sehr gewandt, **3** Jahr in einem vornehmen Landhaushalt thätig gewesen, perfekte Köchin u. gute einf. Mädchen sgl. z. haben durch

E. Anders,
jetzt **Mühlenstraße 26.**

Ein junger gebildeter Mann, welcher seine landwirthschaftliche Lehrzeit auf einem großen Gute am 1. Juli c. unter zufriedenstellender Führung beendet, wünscht von dieser Zeit unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt **Inspektor Rakowski** in Kosten.

Ein junger Mann,
militärfrei, in der Stab- und Kurz-Eisenwaarenbranche gut bewandert, sucht, gestützt auf gute Referenzen, Stellung. Gefällige Offerten unter A. B. 20 bitte an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Ein erfahrener Beamter,
der polnisch und deutsch spricht, der über seine Leistungen gute Zeugnisse vorlegen kann, dem die Verwaltung eines Gutes nicht fremd ist, findet eine dauernde Anstellung zum 1. Juli d. J. Reflektirende werden ersucht ihre Zeugnisse unter **O. D. 4** an die Posener Zeitung einzusenden.

Einen Lehrling,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort oder zum 1. Mai die **Colonial- u. Eisenwaaren-Handlung** von

C. H. Pfeiffer.
Schmiegel.

Ein Tischler,
welcher Modelle zu landwirthschaftlichen Maschinen, wie auch alle anderen Modelle anfertigen kann, findet dauernde Beschäftigung.

Vorher Zeugnisse einzusenden an die **Maschinenbau-Anstalt u. Eisengießerei** von **A. Spude** in **Dt. Crone.**

Ein **Wirthschaftsinspektor,**
verheirathet, mit besch. Ansprüchen, deutsch u. poln. sprechend, wird zum 1. Juli verlangt. Adr. **R. 2694** befördert **Rudolf Mosse, Posen.**

Eine erste
Verkäuferin
bei hohem Gehalt und freier Station sofort gesucht. Off. unter Angabe der bisherigen Thätigkeit wie Gehalts-Ansprüche sub S. J. Ostdeutsche Presse, Bromberg erbeten.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Heimann Rosenthal** aus **Czarnikau** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Mur.-Goslin, im April 1880.

H. Flanter u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Marie Flanter,
Heimann Rosenthal.
Mur.-Goslin. **Czarnikau.**

Caecilie Lippmann,
J. Stranz,
Verlobte.
Labischin. **Gnesen.**

Nach mehrmonatlichen Leiden entriß mir heute Nacht 3 Uhr der Tod meinen geliebten Mann

Albert Meyer

im Alter von 33 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an

Posen, den 13. April 1880.
Die hinterbliebene Wittwe.

Beerdigung Freitag, den 16. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Halbdorfstraße 9.

Todesanzeige.

Heut Mittags verschied nach kurzem Krankenlager unser geliebte Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater **Loewy Benjamin,** im Alter von 80 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an

Pleschen, den 12. April 1880.
Die Hinterbliebenen.

Nachruf!

Am 11. d. Mts. verstarb nach langem schweren Leiden der hiesige **Kaufmann und Rathmann Valentin Degórski.** Derselbe hat als älteres Mitglied der städtischen Behörden stets ein reges Interesse für die kommunalen Interessen der Stadt gezeigt und durch seinen biederen Bürgersinn sich Liebe und Achtung in hohem Grade erworben.

Ruhe seiner Asche!

Wronke, 13. April 1880.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag den 15. April c., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Friedrichsstr. 26:

Ordentliche Generalversammlung.

Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Sonntag am 18. April, 3 Uhr Nachmittags, wird anberaumt eine **Generalversammlung der Schneidergesellen** zu Posen auf der Interimsherberge Petristr. Nr. 6 bei J. Niemyt. Zahlreiche Betheiligung wünscht **Der Vorstand.**

---

100 Mark

Belohnung sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Brandstifter resp. Anstifter des Brandes meines Schuppens am 24. März, so wie meiner Kegelbahn am 13. April so nachweist, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Herrmann Tauber,
Zoologischer Garten.

---

5 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir den Aufenthaltsort der Schauspieler Herren **Lemke, Pahlau** und **Knopke** oder Frl. **Samst,** Frl. **Stephany** und Frau **Behrendt** so nachweist, daß dieselben als Zeugen gerichtlich vernommen werden können. Briefe unt. **K. M. 22** postl. **Mogilno** erb.

Bei unserer Abreise nach Berlin sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl.

Fritz Igel u. Frau,
geb. **Latz.**

Mittel gegen Hausschwamm.

(à Ko. 50 resp. 25 Pf.) Dr H. Zerener's **Antimerulion,** D. R. Patent, aus der chem. Fabrik v. **Gustav Schallehn, Magdeburg,** ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Vorbeugung des Hausschwammes, sowie zur Trockenlegung feuchter Wände 2c. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis.

Niederlage in **Posen** bei **Roman Barcikowski.**

Theater-Anzeige.

Victoria- (Interims-) Theater.

Sonntag, 18. April 1880:
Der jüngste Lieutenant.
Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von **E. Jacobson,** Musik von Lehnhardt.

Montag, 19. April 1880:
Sport,
Lustspiel in 5 Akten von **Julius Rosen.**

Dienstag, 20. April 1880:
Arria und Messalina,
Schauspiel in 5 Akten von **Adolf Wilbrandt.**

Bestellungen für Billets zu den obenbenannten Vorstellungen werden in den Verkaufsstellen bei Herrn Kaufmann **Bardfeld,** Neue Straße, und Herrn Friseur **Gehlen,** Berlinerstraße, entgegengenommen.

Adolf Oppenheim.

Polnisches Theater.

Donnerstag, den 15. April 1880:
Die Räuber,
Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.

Donnerstag, den 15. April cr.:
Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Hausfrau. Lustspiel in 3 Akten.

Erstes Gastspiel der amerikanischen Schlittschuh-Tänzer, Pantomimen-Grotesque-Tänzer **Martini Troupe.**

Gastspiel der kleinen engl., franz. und deutschen Kostume-Soubrette **Miß Flora.** Gastspiel der beiden kämpfenden Amazonen **Miß Emmy** und **Miß Jenny.**

Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Mara Hay mit Premier-Lieutenant im 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95 Hans von Gotsch in Koburg. Frl. Helene Hermes mit Dr. Georg Körner in Krefeld. Frl. Elisabeth von der Hagen-Schmiedeberg mit Prem.-Lieut. und Adjutant Thilo v. Treskow in Schmiedeberg-Berlin. Frl. Angelika Epping mit Prem.-Lieut. u. Adjutant im 1. Westfäl. Husaren-Regt. Nr. 8 Ebert in Lippstadt.

Verehelicht: Dr. Heinrich Reimann mit Frl. Cecile Schallowitz in Breslau. Pastor Berthold Rudolph mit Frl. Elisabeth Rudolf, geb. Cuny in Bromberg.

Geboren: Ein Sohn: Amtsrichter Neumann in Konitz. Pastor Fabian in Juliusburg. Prem.-Lieut. Honig in Metz. — Eine Tochter: Prem.-Lieut. a. D. und Standesbeamter Witt in Berlin. Apotheker Wolpers in Burgwedel. Rektor Schnabel in Seehausen i. d. A.)

Gestorben: Frl. Auguste Fournier in Berlin. Frl. Charlotte Christiane Schultze in Berlin. Hr. Eduard Wallach in Berlin. Kaufmann Wilhelm Schumann in Berlin. Regierungs-Secretair Brüsewitz in Berlin. Frau Wilhelmine Runge, geb. Gaede in Berlin. Frau Pauline Hirsch-Meyer, geb. Zacharias in Berlin. Frau Antonie Fricke, geb. Mundt, in Berlin. Rentier Friedrich August Lehmann in Berlin. Theodor Gumprecht in Bärwalde. Verw. Frau Gräfin Emilie Adelaide v. Lüttichau, geb. Pascal, in Berlin. General-Major z. D. Carl von Rosenberg, Ritter pp., in Potsdam. Königl. Rittmeister a. D. und Landschaftsdirektor Ferdinand v. Eisenhart-Rothe in Lietzen bei Plathe i. P. Frl. Thekla Wasserfuhr in Straßburg i. E. Frau Justizräthin Ottilie Matthias, geb. Schönfeldt, in Berlin. Königl. Oberlehrer Professor Dr. Friedrich Schmalfeld in Eisleben.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.